

wirtschafts — dialoge

5 | 2024

Das Mitgliedermagazin der Industrie- und
Handelskammer Darmstadt Rhein Main Neckar

DAS BESTE AUS ZWEI WELTEN

Vom dualen Studium
profitieren Angestellte
und Unternehmen

IHK-PROGRAMM

Das sind die
Schwerpunkte der
nächsten fünf Jahre
— 26

INTERVIEW

Minister Mansooris
Ideen zu Mobilität
und Innenstädten
— 28

SICHERHEIT

Richtlinie drängt auf
besseren Schutz
vor Cyberangriffen
— 40



Darmstadt
Rhein Main Neckar

Unverwechselbar – Nachhaltig

Unsere Idee,
immer ein wenig besser zu sein,
leben wir nicht nur in der Qualität
unserer Drucksachen.

So ist Nachhaltigkeit ein fester Bestandteil
unserer Firmenphilosophie.

Deshalb produzieren wir Ihre Drucksache CO₂-neutral.

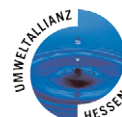




Foto: iStock.com/Halfpoint

**»DAS DUALE
STUDIUM IST
AUFWENDIGER,
ZAHLT SICH
ABER AUCH FÜR
UNTERNEHMEN
AUS.«**

LIEBE FACHKRÄFTE- FÖRDERER,

in Zeiten des Fachkräftemangels rücken die Interessen von Schulabgängern immer stärker ins Bewusstsein von Unternehmen. Gilt es doch, ihnen ein ansprechendes Angebot zu unterbreiten, um den Nachwuchs von einer Anstellung im eigenen Betrieb zu überzeugen. Zwar bleibt die duale Berufsausbildung der Schlüssel zur Sicherung von Fachkräften mit praxisnahem Know-how. Doch auch das duale Studium wird für diejenigen Schulabsolventen immer attraktiver, die sowohl einen akademischen Abschluss anstreben als auch praktische Erfahrungen im Unternehmen sammeln möchten. Viele Eltern – die traditionell bei der Berufswahl ihrer Kinder mitreden – sehen einen akademischen Titel immer noch als harte Währung für die Berufslaufbahn an.

In unserem Schwerpunkt (ab Seite 14) lesen Sie, welche Erfahrungen südhessische Unternehmen gemacht haben, deren Angestellte dual studieren. Dieses Angebot ist zwar aufwendiger, zahlt sich aber langfristig aus, etwa durch eine höhere Bindung des Personals ans Unternehmen. Dieser Ansicht ist auch Prof. Dr. Eva Waller, Präsidentin der Hochschule RheinMain. Sie erklärt im Interview (ab Seite 20), welche Vorzüge das duale Studium darüber hinaus für Unternehmen eröffnet.

Ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt der IHK Darmstadt bleibt auch weiterhin, Fachkräfte zu sichern. Dies hat die Vollversammlung, das regionale Parlament der Wirtschaft, in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, als sie die Ziele für die Jahre 2024 bis 2029 festgelegt hat. Welche Themen außerdem im Fokus stehen, lesen Sie ab Seite 26.

Dass in Südhessen mehr bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden muss, ist in der Politik Konsens. Wie dies gelingen soll, beschreibt der Hessische Wirtschaftsminister Kaweh Mansoori im Interview (ab Seite 28). Und schließlich erzählen wir die Geschichte von einem Unternehmen, das sich im wahrsten Sinne des Wortes als Problemlöser offenbart. Denn Lipobak aus Groß-Gerau hat ein Mittel entwickelt, mit dem verstopfte Rohre wieder frei werden, weil sich das Fett zwar nicht in Luft, aber eben doch in Wasser auflöst (siehe Seite 54).

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

**Matthias Voigt**

Redaktionsleitung Wirtschaftsdialoge,
IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

INHALT

10.716 DUAL STUDIERENDE verzeichnet das Statistische Bundesamt in Hessen im Wintersemester 2022/23. (Seite 14)

Editorial

Seite 03

Kurzes aus'm Bezirk

Seite 06

Termine

Seite 52

Lesestoff

Seite 56

Es ist amtlich

Seite 57

Treffpunkt

Seite 58

Die Sache mit der Nummer ...

Wenn wir in unseren Artikeln auf die Website der IHK Darmstadt verweisen, geben wir auch eine → Nummer an. Die tippen Sie einfach ins Suchfeld unserer Website ein und kommen so schnell zur gewünschten Information.



Ausbildungsleiterin Sarah Opel gibt einen Einblick, wie Döhler jungen Talenten eine Perspektive bieten möchte. Foto: Jens Steingässer

SCHWERPUNKT: DUALES STUDIUM

Zweigleisig zum Erfolg Ein duales Studium verbindet die Vorzüge einer betrieblichen Ausbildung mit denen eines Hochschulstudiums. Für Unternehmen bietet es eine Reihe von Vorteilen. Und auch für die zukünftigen Fachkräfte ist es eine attraktive Option. 14

»Enge Verzahnung zwischen Unternehmen und Studium« Wie Unternehmen davon profitieren, dass ihre Beschäftigten dual studieren, erklärt Prof. Dr. Eva Waller, Präsidentin der Hochschule RheinMain (HSRM), im Interview. 20

SONDERTHEMA: SCHWERPUNKTE DER IHK 2024–2029

IHK Darmstadt stellt Weichen für die Zukunft In ihrer neuen Legislaturperiode bis 2029 setzt die IHK Darmstadt verstärkt auf Zukunftsthemen, um ihre rund 65.000 Mitgliedsunternehmen zu unterstützen. Die Vollversammlung der IHK hat nun die zentralen Handlungsfelder festgelegt: Fachkräftesicherung, Stärkung des Wirtschaftsstandorts und Ermöglichung der Transformation. 26



Wirtschaftsminister Kaweh Mansoori äußert sich im Interview zur Mobilität in Hessen. Foto: Hessische Staatskanzlei/ Paul Schneider

MÄRKTE & STANDORT

»Wir packen vieles gleichzeitig an« Der Hessische Wirtschaftsminister Kaweh Mansoori erklärt im Interview, warum ihn die Verödung der Innenstädte umtreibt und wie die Mobilität im Rhein-Main-Gebiet verbessert werden soll. 28

Indien-Optimismus in der deutschen Wirtschaft Die drittgrößte Volkswirtschaft Asiens zählt zu den Zukunftsmärkten schlechthin: Indiens Bedeutung als Investitionsstandort wächst auch für deutsche Unternehmen nachhaltig. 34

»Heimat Shoppen« für lebendige Innenstädte Das Motto der diesjährigen Kampagne heißt »Heimatliebe verbindet«. 30 Städte und Gemeinden machen bei der fünften Auflage der IHK-Initiative mit. 37

Gegen globale Entwaldung Unternehmen, die Rohstoffe wie Soja, Rinder, Holz, Kakao, Kaffee und deren Erzeugnisse ein- oder ausführen, müssen ab dem 30. Dezember 2024 neue Sorgfaltspflichten beachten. 38

»ICH KANN SO NICHT ARBEITEN.«

Eine **Social-Media-Kampagne** der DIHK prangert wachsende Bürokratie und lange Planungsverfahren an. (Seite 32)

SERVICE

KRITIS-Maßstäbe für Cybersicherheit Die neue NIS2-Richtlinie soll dazu beitragen, wichtige Infrastrukturen gegen IT-Störungen und Cyberangriffe zu schützen. Nun ist auch ein Teil des Mittelstands betroffen. 40

FACHKRÄFTE

Arbeitskräfte aus Fernost Die Betreiber des Darmstädter Restaurants Braustüb'l haben auf den großen Fachkräftemangel in der Gastronomie reagiert: Sie stellen Auszubildende aus Vietnam ein. 46

IM PORTRÄT

Wie das Abwasser sein Fett wegbekommt Fett im Abwasser kann für hartnäckige Ablagerungen und Verkrustungen in den Rohren sorgen. Mit einem von Lipobak aus Groß-Gerau entwickelten Verfahren können diese nun auf biologischer Basis gelöst werden. 54

PERSONALIEN



Tanja Brühl. Foto: Philipp Arnoldt

Technische Universität Darmstadt

TANJA BRÜHL IM ZUKUNFTSRAT DES BUNDESKANZLERS

Zweimal im Jahr kommt das beratende Gremium Zukunftsrat mit der Spitze der Bundesregierung zusammen, der neben Kanzler Olaf Scholz auch die Minister für Forschung und Wirtschaft angehören. Dann tauschen sich 17 Expert*innen aus der Forschung mit der Politik zu langfristigen Themen der Technologieentwicklung aus, damit Deutschland international wettbewerbsfähig bleibt. Am jüngsten Treffen nahm auch Tanja Brühl, Präsidentin der Technischen Universität Darmstadt, teil. »Wissenschaftliche Politikberatung ist für mich ein wesentliches Element, um evidenzbasierte Antworten auf die

Fragen von heute und übermorgen zu finden«, sagte Brühl. Konsens des Treffens war, dass ein »neuer innovationspolitischer Konsens zwischen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gefunden« werden müsse. Spürbarer Bürokratieabbau, eine innovationsfreundliche Auslegung des Regulierungsrahmens und neue Förderinstrumente wurden als Schlüssel für mehr und zügigere Kooperationen innerhalb der Wirtschaft und zwischen Forschung und Wirtschaft ausgemacht. Weiter heißt es im Basis-Papier des Meetings, dass die Fördermöglichkeiten für Innovationsvorhaben von KMU verbessert werden müssen, um gute Ideen so zu befeuern, dass aus ihnen skalierende Innovationen werden können.

[www.acatech.de/projekt/
zukunftsrat-des-bundestkanzlers](https://www.acatech.de/projekt/zukunftsrat-des-bundestkanzlers)

Commerzbank

FRANK LANKAU NEU IN DER VOLLVERSAMMLUNG

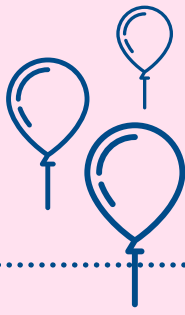
Die Vollversammlung der IHK Darmstadt, auch das regionale Parlament der Wirtschaft genannt, hat mit Frank Lankau ein neues Mitglied. Der Prokurist der Commerzbank-Filiale Darmstadt nimmt seit der Sitzung vom 10.09.2024 einen Platz in der Wahlgruppe Banken und Versicherungen ein. Für die IHK Darmstadt engagiert sich Frank Lankau, weil alle Beteiligten von einem intensiven, partnerschaftlichen Austausch untereinander profitierten. Außerdem trage er gerne dazu bei, gemeinsame

Positionen der südhessischen Wirtschaft über die IHK gegenüber Gremien und der Politik zu vertreten. Zuvor hatte Roland Roider von der Haftpflichtkasse in Roßdorf sein Mandat niedergelegt.

www.commerzbank.de/filialen/de/Darmstadt



Frank Lankau.
Foto: Roger Richter



JUBILÄEN

25 Jahre

123BRAUT & BRÄUTIGAM

Michael Reichardt versteht sich als Spezialist für Verlobungsringe und Trauringe in der Rhein-Neckar-Metropolregion. Das Unternehmen aus Mörlenbach lässt die Ringe nach den Wünschen seiner Kunden in einer deutschen Manufaktur nachhaltig fertigen.

www.trauring-juwelier-reichardt.de

25 Jahre

SACHVERSTÄNDIGER DAMIR CELAR

Als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Estriche und Industrieböden ist Damir Celar aus Dieburg tätig. Sein Fachwissen umfasst unter anderem Schalldämmung, Wärmedämmung, Brandschutz, Abdichtungs- und Bodenbelagsarbeiten sowie die Ermittlung von Schadensursachen.

www.celar-sachverständigenbüro.de

25 Jahre

EMMI EMAG AG

Das global agierende Unternehmen hat sich auf die Herstellung und den Vertrieb von Ultraschall-Reinigungsgeräten (Schalltec), Ultraschall-Zahnbürsten (Emmi-Dent & Emmi-Pet) und UV-Lichthärtungsgeräte sowie Zubehör für Nagelstudios mit der Marke Emmi-Nail spezialisiert. Vorstand Bülent Emekci beschäftigt derzeit knapp 60 Mitarbeiter, die sich auf den Hauptsitz in Mörfelden-Walldorf sowie weitere Standorte in Frankreich, der Schweiz und Benelux verteilen.

www.emag-germany.de

25 Jahre

FASTEN YOUR SEATBELTS

Thomas Lehr ist Geschäftsführer des Reiseveranstalters Fasten Your Seatbelts, eines Spezialanbieters für Abenteuer- und Genießerreisen nach Kanada, in die USA und nach Namibia. Mit seinen vier Mitarbeiter*innen bietet er über die Homepage www.kanadareisen.de Selbstfahrertouren mit dem Wohnmobil und mit Mietwagen mit vorreservierten Unterkünften in Kanada an. Außerdem sind auch Gruppenreisen mit Tierbeobachtung im Angebot.

www.kanadareisen.de

25 Jahre

FRANK-PTI

Das Unternehmen aus Birkenau ist ein führender Hersteller für Prüfsysteme im Nass- und Trockenbereich. Mit seinen Maschinen steht Frank-PTI für Präzision, Vergleichbarkeit und Wiederholbarkeit. Durch eine lückenlose Rückverfolgbarkeit werden zuverlässige Prüfergebnisse erzielt. Alle Geräte werden ausnahmslos »Made in Germany« produziert. Geschäftsführer ist Michael Feldle. Das Unternehmen hat derzeit 40 Beschäftigte.

www.frankpti.com

25 Jahre

ANTONIO UND MAURO DI SCHIENA

Ein Büro für Import und Export mit Waren aller Art unterhalten Mauro und Antonio di Schiena in Weiterstadt. Das kleine Familienunternehmen mit insgesamt drei Beschäftigten importiert vor allem italienische Lebensmittel wie Wein,

frische Pasta, Salami und Öl und beliefert Restaurants und Feinkostabnehmer.

www.philippe.de

25 Jahre

JSW WIRTSCHAFTS- BERATUNG

Die JSW Wirtschaftsberatung ist eine auf den Mittelstand ausgerichtete, bundesweit tätige Unternehmensberatungsgesellschaft. Zusammen mit ihren Kooperationspartnern bietet sie wirtschaftliche und rechtliche Beratung für Unternehmen, Kreditinstitute und Insolvenzverwalter in Bereichen wie Restrukturierung, Liquidation, Sicherheitenprüfung oder Unternehmensnachfolge an. Geschäftsführender Gesellschafter ist Jens Saalfeld.

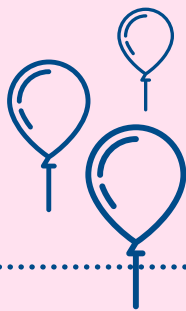
www.punkt-mittelstand.de

25 Jahre

KRANICHSTEINER LITERATURVERLAG

Der Kranichsteiner Literaturverlag aus Darmstadt erinnert mit seinen Reprint- und Neuausgaben an vergessene Autoren, deren Romane und Erzählungen immer einen zeitkritischen Bezug beinhalten. Zu den Autoren gehören etwa Elisabeth Langgässer und Charlotte Wolf. Der Verlag wurde 1992 gegründet, seit 1999 wird er von Kathrin Hampf als alleinige Inhaberin geführt.

www.kranichsteiner.de



JUBILÄEN



(Von links:) Hanna Weisener, Carola Dietz, Bastian Weisener, Waltraud Schmitt, Beate Weisener, Adam Schmitt, Udo Hofmann, Ursula Hofmann, Philipp Weisener. Foto: Thomas Neu

75 Jahre

ADAM SCHMITT LAND- UND GETRÄNKEHANDEL

Im Jahr 1949 eröffnete der Namensgeber der Firma, Adam Schmitt, ein kleines Handelsgeschäft und verkaufte zunächst nur Futtermittel. Im Laufe der Jahre wurde das Warensortiment kontinuierlich vergrößert, neben Futtermitteln wurden auch Gartendünger, Blumenerden, Pflanzgefäße und Kleingeräte ins Programm genommen. Zum 50-jährigen Bestehen übernahm Beate Weisener, die Enkelin des Inhabers, das Geschäft; später übergab sie es an den aktuellen Geschäftsführer Bastian Weisener. Das Unternehmen in Fürth mit seinen zwei Mitarbeitern bietet seinen Kunden ein breitgefächertes Angebot: Vom Gartendünger bis zum Pflanzenschutzmittel, von Streusalz bis zum Schneeschieber reicht das Sortiment. Auch Heimtierhalter von Kaninchen, Katzen, Hunden und Vögeln kommen nicht zu kurz. Der Getränkeabholmarkt bietet ein breites Sortiment an Bier, Wein, Apfelwein, Wasser, Limo und Säften, das überwiegend aus der Region stammt. Außerdem bietet der Land- und Getränkehandel Festbelieferung an. Im Laden befindet sich auch ein DHL-Paketshop.

www.landhandelschmitt.de



IHK-Präsident Matthias Martiné (rechts) übergibt die Jubiläumsurkunde an Geschäftsführer Dirk Schäfer (Mitte) und dessen Sohn Leonhard Schäfer. Foto: Dennis Möbus

100 Jahre

PHILIPP BENDER

Der 1924 von Philipp Bender gegründete Dachdeckerbetrieb entstand aus einem schwiegerelterlichen Betrieb im oberhessischen Grünberg. 1934 wurde der Geschäftssitz nach Rüsselsheim verlegt. In den 50er-Jahren wuchs das Unternehmen stetig mit seinen wichtigsten Kunden. Von jeher wurde klassisches Handwerk mit innovativen Leistungen verbunden. Das von Emilie Schäfer, geborene Bender, weitergeführte Familienunternehmen, das heute in der dritten Generation von ihrem Sohn Dirk Schäfer geleitet wird, kann auf viele herausragende Aufträge zurückblicken. Hierzu gehören Kirchenbauten, moderne Büro- und Geschäftsgebäude, Industriebauten, Kindergärten und Schulen, das Weltkulturerbe Mathildenhöhe in Darmstadt sowie private Gebäude. Im Jubiläumsjahr steht mit Leonhard Schäfer die vierte Generation in den Startlöchern, um die Familientradition fortzuführen. Zum Produktportfolio gehören neben dem Dachdeckerhandwerk auch Abteilungen für Gerüstbau, Klempnerei und Zimmerei. Das Unternehmen zählt derzeit 45 hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter zehn Azubis.

www.bender-dach.de



(Von links:) IHK-Hauptgeschäftsführer Robert Lippmann gratuliert der Familie Delp, namentlich Silke, Volker, Katharina, Anna und Johannes. Foto: Markus Schmidt

150 Jahre

HOLZWERK DELP

Die Firma Holzwerk Delp aus dem Reichelsheimer Ortsteil Beerfurth wurde im Jahr 1874 als Sägewerk gegründet. In den 1960er-Jahren begann die Modernisierung des Betriebs und die Produktion wurde dem gestiegenen Bedarf in der Bauwirtschaft und der Großindustrie angepasst. 1978 wurde ein vollmechanisiertes Sägewerk eröffnet und in den folgenden Jahren wurden weitere Investitionen getätigt. 2011 wurde umstrukturiert in eine Holzhandlung mit Hobelwerk. Heute leitet Volker Delp das Unternehmen in der fünften Generation und hat es stets dem Markt angepasst und weiterentwickelt. Das Produktportfolio wird ständig erweitert und das Unternehmen bietet eine Vielzahl von Holzprodukten für verschiedene Kunden an, darunter Industrie, Zimmereibetriebe, Dachdecker, Schreinereien, Bauunternehmen, Gartenbaubetriebe, Verpackungshersteller sowie Privatkunden.

www.delp.de



KURZES AUS M BEZIRK

Im Strompark in Wald-Michelbach erzeugen mehr als 8.200 Einzelmodule regionalen Grünstrom – rund 5,1 Millionen Kilowattstunden im Jahr. Foto: GGEW

HYBRIDER SOLARPARK: GGEW MIT GRÖSSTEM STROMSPEICHER DER REGION

Der Energieversorger GGEW aus Bensheim hat mit dem Innovationspark in Wald-Michelbach eine weitere Fotovoltaik-Freiflächenanlage übernommen. So kommen seit dem 14. Mai weitere 4,68 Megawatt Leistung zu den bestehenden über 40 Fotovoltaik-Anlagen der GGEW dazu. Insgesamt beträgt die Leistung der grünen Erzeugungsanlagen rund 125 MW. Der Hybrid-Solarpark, der in Zusammenarbeit mit dem Projektentwicklungsunternehmen ABO Energy entstand, ist das erste Hybridprojekt der GGEW und erzeugt nicht nur Energie, sondern speichert als eine der ersten Anlagen dieser Art im Bundesland Hessen den Strom bei Bedarf in den Großspeichern, die Teil der Anlage sind. Auf dem etwa sieben Hektar fassenden Areal wird fortan durch mehr als 8.200 Einzelmodule regionaler Grünstrom erzeugt – rund

5,1 Millionen Kilowattstunden im Jahr. Damit können rechnerisch etwa 1.700 Haushalte mit klimafreundlicher Energie versorgt werden. »Sollte mehr Strom erzeugt werden, als akut benötigt wird, fließt dieser Überschuss in den bereitstehenden Batterie-großspeicher«, erklärt Carsten Hoffmann, Vorstand der GGEW.

Die beiden Lithium-Ionen-Speicher befinden sich in Logistik-Containern auf dem Gelände der Anlage und fassen insgesamt 5,8 Megawattstunden bei einer Leistung von 1,6 Megawatt. Damit ist der Speicher in Wald-Michelbach nach Angaben der GGEW der größte Stromspeicher im gesamten Kreis Bergstraße. Durch diese höhere Flexibilität in der Bereitstellung der Energie kann der Anteil der Erneuerbaren am erzeugten Strom erhöht und somit deren Verfügbarkeit planbarer und bedarfsgerecht gestaltet werden.

www.ggew.de

Anzeige



PRODUKTIONS-
BETRIEB

DARMSTADT

DRUCKEREI & LETTERSHOP

OFFSET- UND DIGITALDRUCK • BUCHBINDEREI • VEREDELUNG
MAILING • BRIEFVERSAND • TAGESPOST

FSC ZERTIFIZIERT • KLIMANEUTRALE PRODUKTION



Prospekte, Kataloge, Mappen, Karten, Aufsteller, Schreibblöcke, Briefbogen, Weihnachtskarten, Karten- & Briefmailing, Selfmailer, personalisierte Produkte u.v.m.

WERBEDRUCK PETZOLD GMBH • 64293 Darmstadt, Haasstraße 12

Tel.: 06151 42847-22 • hallo@werbedruck-petzold.de • www.werbedruck-petzold.de



Übergabe zehn neuer E-Gelenkbusse von Rüdiger Kappel (links), Daimler Buses, an Heag-mobilo-Geschäftsführer Arne Rath (daneben) und Johannes Gregor (rechts) in Anwesenheit von Projektleitung für Fördermittel, Jascha Lackner (Zweiter von rechts) von NOW.
Foto: Michael Bäter, Zeilenspiel

ANTEIL DER ELEKTROBUSSE BEI HEAG MOBILO STEIGT WEITER

Mit der Übergabe von zehn Elektrobussen des Herstellers Mercedes-Benz beträgt der Elektrobusananteil im Fuhrpark der Heag mobilo mittlerweile rund 65 Prozent. Durch die insgesamt 49 elektrisch angetriebenen Bussen will das Darmstädter Nahverkehrsunternehmen im Jahr 2024 über eine Million Liter Dieselkraftstoff und circa 2.850 Tonnen CO₂ einsparen. »Die Wissenschaftsstadt Darmstadt ist hinsichtlich der Luftqualität eine der am stärksten belasteten Regionen in Hessen. Mit unserer schrittweisen Aufstockung an E-Bussen leisten wir nicht nur einen Beitrag zu CO₂- und Lärmreduktion, wir sind dank der Einsparung an Dieselkraftstoff auch wirtschaftlicher unterwegs: Die Energiekostensparnis beträgt etwa ein Viertel gegenüber Dieselbussen«, sagte Heag-mobilo-Geschäftsführer Johannes Gregor. Die neuen eCitaro-Busse seien mit einer Batterietechnologie ausgestattet, die 50 Prozent mehr Energiedichte besitze. Dadurch steige die Kapazität an Bord um rund 300 kWh, was höhere Reichweiten ohne Zwischenladen ermögliche. Auch werde die Sicherheit erhöht, etwa durch eine Rückfahrkamera, den aktiven Bremsassistenten sowie einen Abbiegeassistenten an Bord. Das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) fördert die Erweiterung der E-Busflotte und den Ausbau der Ladeinfrastruktur mit insgesamt 7,9 Millionen Euro.

www.heagmobilo.de



Das Familienzentrum St. Nikolaus in Gau-Algesheim verbindet Funktionalität und Ästhetik mit einer ressourcenschonenden Bauweise. Foto: Lennart Wiedemuth

DARMSTÄDTER INGENIEURBÜRO GEWINNT HOLZBAUPREIS

Das 2022 fertiggestellte Familienzentrum St. Nikolaus in Gau-Algesheim wurde 2024 mit dem Holzbaupreis Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Der Preis würdigt herausragende realisierte Bauten, die überwiegend aus Holz und Holzwerkstoffen bestehen und zukunftsweisende Gesamtkonzepte darstellen. Insgesamt wurden acht Preisträger aus 84 Bewerbungen ausgezeichnet. Das Architekturbüro Niederwörhmer + Wiese Architekten gewann den nicht offenen Realisierungswettbewerb und plante in Zusammenarbeit mit dem auf Holzbau spezialisierten Ingenieurbüro Fast + Epp mit deutschem Hauptsitz in Darmstadt das Familienzentrum St. Nikolaus. Bauherrin ist die katholische Kirchengemeinde St. Maria Magdalena Ingelheim. Die Realisierung erfolgte in Kooperation mit dem Darmstädter Büro m3baukunst Bernd Freihaut Architekten und Stadtplaner BDA. Das Familienzentrum St. Nikolaus ist ein Ort der Begegnung, an dem Jung und Alt zusammenleben. Es vereint eine Kindertagesstätte und einen Gemeindesaal in einem kompakten zweigeschossigen Holzgebäude. Ziel war, ein funktional und ästhetisch ansprechendes Gebäude zu schaffen, das auch eine nachhaltige und ressourcenschonende Bauweise fördert.

www.fastepp.com/de

WENIGER ENERGIEVERBRAUCH DANK LEICHTERER FAHRZEUGE

Wie aus der Technologiestrategie der Suzuki Motor Corporation für die nächsten zehn Jahre hervorgeht, will das Unternehmen den Energieverbrauch in der Produktion sowie im Betrieb der Fahrzeuge verringern. Dies soll vor allem durch die Entwicklung von kompakten und leichten Fahrzeugen gelingen. Schon heute liege das Gewicht von Suzuki-Automobilen etwa 200 bis 300 Kilogramm unter dem Durchschnitt aller Hersteller in Europa, Indien und Japan. Künftig will das Unternehmen das Gewicht pro Fahrzeug um weitere 100 Kilogramm senken. Nach eigenen Angaben werden bereits jetzt durch das geringere Gesamtgewicht rund 20 Prozent Energie in der Produktion sowie etwa sechs Prozent im Betrieb der Fahrzeuge eingespart. In den kommenden Jahren liege der Fokus auf dem Herstellungsprinzip »Sho-Sho-Kei-Tan-Bi« – was auf Deutsch »kleiner, weniger, leichter, kürzer und sauberer« heißt. Das japanische Unternehmen, dessen deutschlandweiter Hauptsitz in Bensheim liegt, will kompakte Fahrzeuge mit Hybrid-



Der neu entwickelte Motor Z12E von Suzuki sorgt für optimierte Werte bei der Verbrennung. Foto: Suzuki

oder batterieelektrischen Antrieben bauen, die mit einer kleinen und effizienten Antriebseinheit sowie einer kleinen und leichten Batterie ausgestattet sind. Im vergangenen Jahr hat Suzuki den Z12E-Motor entwickelt, der dank eines maximalen thermischen Wirkungsgrades von 40 Prozent die Verbrennung optimiert. Zur Ressourcenschonung entwickelt Suzuki außerdem Produkte, die nach Ende ihres Lebenszyklus leicht demontiert und recycelt werden können, und setzt künftig noch stärker auf eine Kreislaufwirtschaft.

www.suzuki.de

ENTEGA PFLANZT 200.000 BÄUME

Unter dem Motto »Dein Baum fürs Klima« hat Entega im Jahr 2020 ein Versprechen abgegeben. Für jeden neuen abgeschlossenen Ökostrom-, Ökogas- oder Telekommunikationsvertrag pflanzte das Energieunternehmen einen Baum in hessischen Wäldern. Mittlerweile sind 200.000 Bäume zusammengekommen. Doch das Pflanzen der Bäume war nur der erste Schritt. Die jungen Bäume benötigen Pflege, um nicht von anderen Pflanzen überwuchert zu werden. Daher verschafften kürzlich 15 Mitarbeiter*innen den jungen Bäumen Luft und Licht in einer Freiwilligenaktion, darunter auch Entega-Vorstand Thomas Schmidt. Ausgestattet mit festen Handschuhen und Gartenschere, arbeiteten die Helfer in einem Waldstück bei Modautal. »Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind seit über einem Jahrzehnt eine zentrale Verpflichtung für uns«, erklärte Thomas Schmidt. Partner der Aktion ist der Landesbetrieb HessenForst, der die Bäume pflanzt und pflegt. Zum Einsatz kommen überwiegend heimische Baumarten wie Eichen, Ahorn, Elsbeeren, Linden,



Auch Entega-Vorstand Thomas Schmidt packte mit an, um Bäume vor Überwucherung zu schützen. Foto: Entega

Kirschen und Hainbuchen, aber auch bereits etablierte Arten wie Weißtannen und Douglasien.

www.entega.de

Anzeige

Lipasan F® Die Kraft der Natur - Natürlich. Effizient. Umweltfreundlich.

- Biologische Fettspaltung im Abwasser
- Bekämpfung von Abwassergeruch
- Keine verstopften Rohre durch Fette
- Für Gastronomie, Facility Management
- Abwasserleitungen in Industrie und Kommune

Besuchen Sie uns auf unserer Website
oder kontaktieren Sie uns

vertrieb@lipobak.de
Tel: 06152 97893-90



lipobak

lipobak GmbH & Co KG Claudiusstraße 25 64521 Groß-Gerau www.lipobak.de



IHK-Hauptgeschäftsführer Robert Lippmann gratulierte Darmstadtium-Geschäftsführer Lars Wöhler zur erfolgreichen Revalidierung der EMASplus-Zertifizierung. Foto: Klaus Mai

DAS DARMSTADIUM IST VORREITER BEIM THEMA NACHHALTIGKEIT

Als erstes Kongresszentrum in Europa hatte das Darmstadtium Ende Juni 2021 die EMASplus-Zertifizierung erhalten, was als Meilenstein der nachhaltigen Entwicklung des Kongresszentrums im Herzen von Darmstadt gewertet wurde. Drei Jahre später, am 18. Juli 2024, bekam Darmstadtium-Geschäftsführer Lars Wöhler die Urkunde zur erfolgreichen EMASplus-Revalidierung durch Robert Lippmann, Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt, überreicht. Diese ist bis Juni 2027 gültig. EMASplus ist ein Nachhaltigkeitsmanagementsystem, das auf dem höchst anspruchsvollen System für Umweltmanagement, dem Eco-Management and Audit Scheme – kurz EMAS –, basiert. Als umfassendes Nachhaltigkeitskonzept erweitert es die ökologische Perspektive um sozial-ethische und ökonomische Themenfelder. Robert Lippmann sagte bei der Überreichung der Urkunde: »Das Darmstadtium ist ein Vorreiter in seiner Branche. Es hat früh auf das Thema Nachhaltigkeit gesetzt.« Das zeigt sich auch anhand der Zahlen: Der Gesamtenergieverbrauch wurde um 13 Prozent auf 3.219 MWh gesenkt, bei gleichzeitiger Steigerung des Anteils erneuerbarer Energien auf 89 Prozent des Gesamtenergieverbrauches. Auch wirtschaftlich geht der Trend nach oben. Im April 2024 verzeichnete das Kongresszentrum den höchsten April-Umsatz seit Eröffnung im Jahr 2007. Im gesamten Jahr 2023 wurden bei 129 Veranstaltungen mehr als 80.000 Besucher*innen gezählt.

www.darmstadtium.de

NEUE PRODUKTIONSHALLE BEI BAIER UND MICHEL

Baier und Michels erweitert seinen Standort im Ober-Ramstädter Stadtteil Rohrbach, wo bisher 250 der 500 Beschäftigten arbeiten. Auf dem Firmengelände sollen bis zum Frühjahr 2025 eine Produktionshalle, Büros und ein neues Drahtlager entstehen. Rund 2.500 Quadratmeter umfasst die Erweiterung. Baier und Michels ist Mitglied der Würth-Gruppe und unterstützt die produzierenden Industrien mit verbindingstechnischen Lösungen wie etwa Hochleistungsschrauben oder Verschluss- und Dichtelemente aus eigener Entwicklung und Fertigung. Zu den Kunden gehören Hersteller und Zulieferer, vor allem aus den Branchen Automotive, Anlagenbau sowie Landmaschinen-, Elektro-, und Heizungstechnik. Laut Geschäftsführer Jörg Pohl werden für die Erweiterung in Rohrbach inklusive Bau und Maschinenpark insgesamt mehr als 20 Millionen Euro investiert. Im Zuge der Standorterweiterung schafft Baier und Michels bis zu 50 neue Arbeitsplätze, vorwiegend im technischen Bereich.

www.baier-michels.com/de



Christian Richter, Mitglied der Geschäftsleitung von Baier und Michels (von links), erhielt die Baugenehmigung von Lutz Köhler, Vize-Landrat von Darmstadt-Dieburg, daneben Martina Löffler von der Bauaufsicht des Landkreises sowie Geschäftsführer Jörg Pohl. Foto: Anne Jähn



Best in action.

Der neue Vito Mixto, Vito Tourer und Vito Kastenwagen.

Entdecken Sie den besten Vito aller Zeiten – jetzt bei Ihrer Mercedes-Benz Niederlassung Darmstadt.
Mit serienmäßigem MBUX Multimediasystem und Platz für Ladung, Passagiere oder beides.
Mehr unter mb4.me/vito_darmstadt

Jetzt Probe fahren



Mercedes-Benz

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart
Niederlassung Darmstadt: Berliner Allee 1 • 64295 Darmstadt
Telefon: 06151 395-115 • verkauf-transporter@mercedes-benz.com • www.mercedes-benz-darmstadt.de



ZWEIGLEISIG ZUM ERFOLG

Ein duales Studium verbindet die Vorzüge einer betrieblichen Ausbildung mit denen eines Hochschulstudiums. Für Unternehmen bietet es eine Reihe von Vorteilen. Und auch für die zukünftigen Fachkräfte ist es eine anstrengende, aber attraktive Option.

TEXT Stephan Köhnlein



CHECKLISTE FÜR UNTERNEHMEN

Unternehmen, die mit dem Gedanken spielen, ein duales Studium zu ermöglichen, können diese Checkliste zur Entscheidungsfindung nutzen:

1. Unternehmenseignung
2. Bedarfsanalyse
3. Auswahl des dualen Studiengangs
4. Zusammenarbeit mit dem Bildungsanbieter
5. Auswahl der Bewerberinnen und Bewerber
6. Vorbereitung auf den Studienstart und die Praxisphasen

Ausführlichere Informationen finden Sie unter

[www.dualesstudium-hessen.de/
fuer-unternehmen/
der-weg-ins-duale-studium-hessen](http://www.dualesstudium-hessen.de/fuer-unternehmen/der-weg-ins-duale-studium-hessen)

Sina Bormuth ist angestellt beim weltweit größten Hersteller für Dentalprodukte und -technik Dentsply Sirona in Bensheim. Derzeit absolviert sie ein duales BWL-Studium der Fachrichtung Industrie.
Foto: Thomas Neu

Dass sie studieren wollte, war für Sina Bormuth von Anfang an klar – obwohl sie nach dem Abitur zunächst eine Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement absolviert hatte. 2021 begann sie deswegen in Bensheim bei Dentsply Sirona, dem weltweit größten Hersteller für Dentalprodukte und -technik, ein duales BWL-Studium der Fachrichtung Industrie. In diesem Herbst wird die 24-Jährige dieses mit dem Bachelor abgeschlossen haben. Unmittelbar danach tritt sie eine Stelle in der Produktionsplanung des Unternehmens in Bensheim an. Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

Sina Bormuth ist eine von mehr als 10.000 dual Studierenden in Hessen. Mit rund 170 dualen Studienmöglichkeiten halten die beteiligten Bildungsanbieter für alle Studieninteressierten und jedes Unternehmen das passende Angebot bereit. Das auf wachsende

Nachfrage stößt: Während im Wintersemester 2017/18 laut Statistischem Bundesamt noch 7.685 dual Studierende in Hessen verzeichnet wurden, waren es im Wintersemester 2022/23 bereits 10.716 – Tendenz weiter steigend.

Duales Studium erreicht andere Zielgruppen

Unternehmen, die ihren Angestellten ein duales Studium anbieten, haben eine Reihe von Vorteilen. So schaffen sie eine größere Bindung des Personals und bieten eine langfristige Perspektive. »Durch ein duales Studium wird der Fachkräftenachwuchs optimal auf das Berufsleben vorbereitet. Es bietet Unternehmen in Hessen die Möglichkeit, engagierte junge Menschen langfristig als qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen«, sagt der Hessische Wirtschaftsminister Kaweh Mansoori.

Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft fördert zudem den Wissens- und Technologietransfer. Denn wissenschaftliche Expertise und der neueste Stand auf einem Wissensgebiet fließen von der Hochschule über die Studierenden zurück ins Unternehmen. Mansoori kommt zu dem Schluss: »Die Kombination aus fundiertem Methodenwissen und gleichzeitiger praktischer Erfahrung ist ein Erfolgsmodell.«

Hoher Praxisbezug als großer Vorteil

Dabei bietet das duale Studium verschiedene Möglichkeiten. Bei der ausbildungsintegrierten Variante erwerben die Absolventen zusätzlich zum Bachelor noch einen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf. Hier werden Studium und klassische »Lehre« verzahnt. Die praxisintegrierte Variante verzichtet dagegen auf den Ausbildungsabschluss. Das ist besonders dann für Unternehmen interessant, wenn sie rein akademischen Nachwuchs gewinnen wollen.

Den hohen Praxisbezug schätzt auch Sina Bormuth von Dentsply Sirona. »Ich habe Freundinnen, die normal studieren und die immer noch auf Jobsuche

sind, weil das in diesen Zeiten nicht so einfach ist«, sagt sie. »Beim dualen Studium hat man schon mal einen Fuß in der Tür. Und wenn man sich gut anstellt und Interesse zeigt, dann ist das Unternehmen in der Regel sehr dankbar für eine Arbeitskraft, die sich schon ein bisschen auskennt.«

Besonders gefallen hat Bormuth die Verknüpfung zwischen Hochschule und Unternehmen. »Oft müssen wir Projektarbeiten schreiben. Die Anforderung kommt von der Uni, aber das Thema gibt uns die Firma. Und das sind dann Themen, die der Firma auch was bringen und wichtig sind. Es ist schön, wenn man sieht, dass umgesetzt wird, was man entwickelt und woran man mitgearbeitet hat.«

Dem kann Reinhard Pfeifer nur zustimmen. Seit 2009 ist er bei Dentsply Sirona für die Bereiche Ausbildung und duales Studium verantwortlich. »Unsere dual Studierenden arbeiten bereits während des Studiums praktisch voll mit – und zwar nicht bei Nice-to-have-, sondern bei Need-to-have-Projekten«, sagt er. »Mit der Erfahrung aus solchen ergebniskritischen Projekten haben wir dann Leute, die wir unmittelbar nach ihrem Abschluss als vollwertig eingearbeitete Fachkräfte einsetzen können.«

»INSBESONDERE IN DEN VERGANGENEN JAHREN IST DIE NACHFRAGE NACH DUALEN STUDIENGÄNGEN ERHEBLICH GESTIEGEN.«

Julia Einberger

Ausbildlerin bei der Sparkasse Starkenburg

Foto: Thomas Neu



»UNSERE MOTIVATION IST ES, FACHKRÄFTE FÜR UNSER UNTERNEHMEN ZU GEWINNEN.«

Sarah Opel

Ausbildungsleiterin bei Döhler

Foto: Jens Steingässer



Den grundsätzlichen Mangel an Fachkräften könne man mit dem dualen Studium zwar nicht beseitigen, sagt Pfeifer. Aber ein Unternehmen, das das duale Studium anbiete, könne sich damit als attraktiver Arbeitgeber schon früh bei Schulabgängern positionieren – getreu dem Motto: »Der frühe Vogel fängt den Wurm.«

Nachfrage deutlich gestiegen

Die Sparkasse Starkenburg bietet das duale Studium zu den Fachrichtungen BWL Bank und BWL Finanzdienstleistungen bereits seit dem Jahr 2011 als Alternative für die klassische Ausbildung an. »Insbesondere in den vergangenen Jahren ist die Nachfrage nach dualen Studiengängen erheblich gestiegen«, sagt Ausbilderin Julia Einberger. »Mit dem Angebot reagieren wir auch auf die Wünsche der Abiturientinnen und Abiturienten.« Rund 350 Menschen arbeiten bei der Sparkasse, davon sind 23 Auszubildende und sechs dual Studierende.

Ziel sei es, eigene qualifizierte Mitarbeiter*innen auszubilden und die dual Studierenden nach ihrem Abschluss in ein Angestelltenverhältnis zu übernehmen. »Den Grundstein für ihre künftige Tätigkeit in unserem Haus können wir damit bereits während des dualen Studiums setzen«, sagt Einberger. Mindestens einmal im Jahr findet dabei mit der Hochschule ein größerer Austausch zu Neuerungen und allgemeinen Informationen statt. Und sollte zwischendurch Absprachebedarf bestehen, so gibt es auch einen gegenseitigen Austausch.

Im Vergleich zur Ausbildung verfügen die dualen Studiengänge über geringere Einsatzzeiten in der Praxis. In der Sparkasse, sagt Einberger, erhielten die dualen Studenten sämtliche Einblicke in die Fachbereiche und können etwa bei Projektarbeiten Aufgaben mitgestalten. »Dabei stimmen wir die theoretischen Inhalte der dualen Hochschule mit den Praxiseinsätzen in der Sparkasse ab, um so am Ende eine erfolgreiche Übernahme gestalten zu können.«

Auch bei Döhler in Darmstadt ist man vom Nutzen des dualen Studiums überzeugt. »Unsere Motivation ist es, Fachkräfte für unser Unternehmen zu gewinnen«, sagt Sarah Opel, Ausbildungsleiterin bei einem der weltweit führenden Hersteller von natürlichen Ingredients. »Mit unseren Ausbildungs- und Studienprogrammen sorgen wir dafür, dass junge Talente bei uns eine interessante berufliche Perspektive bekommen und auf die vielfältigen Aufgaben vorbereitet werden. Damit entwickeln wir unseren eigenen Talentpool.«

Von den rund 1.800 Mitarbeiter*innen befinden sich etwa 80 in der Ausbildung, knapp 30 davon sind dual Studierende. Das duale Studium, das Döhler seit mehr als zehn Jahren anbietet, erweise sich dabei als ausgesprochen zielführend, sagt Opel. »Es kombiniert eben die Vorzüge eines Studiums mit Praxiserfahrung im Unternehmen.«

Begonnen hat Döhler mit dem dualen Studiengang BWL Industrie. Seit sechs Jahren gibt es zudem den Bereich Wirtschaftsinformatik. Weitere Studiengänge sind in Planung. Aktuell arbeitet Döhler mit der DHBW in Mannheim zusammen und zusätzliche Kooperationen mit anderen Hochschulen sind geplant. »Gerade die Inhalte der Studiengänge BWL und Wirtschaftsinformatik haben sich in den vergangenen Jahren inhaltlich sehr verändert«, sagt Opel. »Wir sind deshalb froh, wenn wir Studierende gewinnen, die durch eine andere Brille auf für uns relevante Themen gucken.«

Der zusätzliche Aufwand lohnt sich

Am Markt gibt es eine beachtliche Anzahl an Anbietern, auch über Ländergrenzen hinweg. So arbeitet Dentsply Sirona sowohl mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg als auch mit der Hochschule Darmstadt (h_da) zusammen und kombiniert damit zwei sehr unterschiedliche Angebote des dualen Studiums. »Wir haben in diesem Jahr erstmals weitere Studiengänge angeboten wie Data Science und Künstliche Intelligenz oder auch Optotechnik und Bildverarbeitung«, sagt Ausbildungsleiter Pfeifer. »Das sind Gebiete, auf denen wir Nachwuchs brauchen und für die man speziell qualifizierten Nachwuchs am freien Markt auch nicht bekommen kann.«

DUALES STUDIUM HESSEN

Die IHK hat im Arbeitspapier »Duales Studium Hessen« weitere formale Kriterien für die Anbieter formuliert, damit die Qualität dieses Ausbildungsweges gesichert ist. Darin ist unter anderem festgehalten, dass die Höhe des Praxisanteils nicht unter 30 Prozent, aber auch nicht über 50 Prozent liegen darf. Zudem sollen sich Bildungsanbieter und Unternehmen als Ausbildungseinheit verstehen und dabei Themen und Betreuung in Praxisphasen und Projekten miteinander abstimmen. Alle Kriterien sind einsehbar unter

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 3448498

Der zusätzliche Aufwand für das duale Studium ist für die Unternehmen schwer zu beziffern. »Das liegt auch daran, dass die dual Studierenden über die gesamte Studienzeit von der Sparkasse begleitet werden«, sagt Ausbilderin Einberger. »Selbst in den Theoriephasen dient man als Ansprechpartner für Abstimmungen zu Projekt- oder Bachelorarbeiten.« Insgesamt sei der Aufwand mit dem für die Ausbildung vergleichbar. »Aber diese Zeit investieren wir gerne in die Entwicklung unserer jungen Leute für eine möglichst lange Zusammenarbeit.«

Opel verweist darauf, dass Lernpläne erstellt und die Inhalte von Hochschul- und Praxisphasen aufeinander abgestimmt werden müssen. Zudem würden die Studierenden intensiv betreut. »Aber das lohnt sich auf jeden Fall«, sagt sie. Und auch bei Dentsply Sirona sieht man das so. »Der Aufwand, den wir investieren, zahlt sich doppelt und dreifach zurück durch die Ergebnisse, die die Studierenden bringen«, erklärt Pfeifer.

Sprungbrett für Führungspositionen

Wer sich für ein duales Studium entscheidet, sollte sich klarmachen, dass das einen straffen und oft sehr sportlichen Ablaufplan bedeutet. »Man muss sich vor Augen führen, dass ein reguläres Vollzeitstudium fünf bis sechs Monate pro Semester vorsieht«, sagt Döhler-Ausbildungsleiterin Opel. »Im dualen Studium ist das ganze Semester im Schnitt auf drei Monate reduziert.« Doch den meisten Studierenden sei diese Herausforderung bewusst. Gerade einmal zwei Personen hätten in den vergangenen sieben Jahren bei Döhler das Studium abgebrochen und einen anderen Weg eingeschlagen. »Alle anderen sind mit einem wirklich guten Abschluss aus dem Programm gegangen.«

Auch die Studierende Sina Bormuth verweist darauf, dass ein duales Studium sehr intensiv und durchgetaktet sei und ein hohes Tempo habe. »Man hat ordentlich was zu tun. Aber die Zeit geht auch sehr schnell vorbei. Die drei Jahre waren wie ein Fingerschnippen.« Sie könne das duale Studium jedem empfehlen, der wie sie in Richtung BWL gehen möchte, weil das immer einen Vorteil gegenüber einem reinen Studium habe. Und auch mit Blick auf spätere Karrierechancen öffnet dieser Weg Türen: Viele ehemalige dual Studierende sind mittlerweile in Führungspositionen des Unternehmens aktiv.

»WIR HABEN IN DIESEM JAHR ERSTMALS WEITERE STUDIENGÄNGE ANGEBOTEN WIE ZUM BEISPIEL DATA SCIENCE UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ.«

Reinhard Pfeifer

Verantwortlich für die Ausbildung und das duale Studium bei Dentsply Sirona (rechts im Bild)

Foto: Thomas Neu



Anzeige

Zahlungsansprüche noch vor Jahresende sichern

Mit Ablauf des 31. Dezember verjähren die Zahlungsansprüche des täglichen Geschäftsverkehrs, die der regelmäßigen Verjährungsfrist unterliegen. Jährlich gehen Gläubigern Millionenbeträge verloren, weil die Verjährungsfristen nicht beachtet werden.

Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt drei Jahre. Diese Frist gilt für alle Ansprüche des täglichen Lebens, die nicht anderweitig geregelt sind, zum Beispiel Ansprüche auf Kaufpreis- oder Mietzahlungen. Die Verjährungsfrist beginnt am Ende des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist.

Verjährungsfristen können gehemmt werden oder neu beginnen. Eine Hemmung erfolgt etwa durch rechtzeitiges Beantragen und Zustellen eines gerichtlichen Mahnbescheides. Auch durch die Aufnahme von Verhandlungen zwischen Gläubiger und Schuldner tritt eine Hemmung ein. Die Verjährungsfrist beginnt neu, wenn ein Anerkenntnis des Schuldners vorliegt oder eine gerichtliche oder behördliche Vollstreckungshandlung vorgenommen wird.

Creditreform

TO-DO BIS 31.12.

**AN ALLES
GEDACHT?**

**Wir sorgen dafür, dass Sie an
Ihr Geld kommen. Schnell,
professionell und sicher.**



Weitere Informationen erhalten Sie bei Creditreform Darmstadt Skoruppa GmbH & Co. KG unter Telefon 0 61 51 / 87 50-0 • info@darmstadt.creditreform.de



»ENGE VERZÄHNUNG ZWISCHEN UNTERNEHMEN UND STUDIUM«

Wie Unternehmen davon profitieren, dass ihre Beschäftigten dual studieren, erklärt Prof. Dr. Eva Waller, Präsidentin der Hochschule RheinMain (HSRM), im Interview.

TEXT Matthias Voigt **FOTO** Karsten Thormaehlen

IHK: Frau Prof. Dr. Waller, wie sieht das typische Unternehmen aus, das seine Angestellten zu Ihnen ins duale Studium gibt?

PROF. DR. EVA WALLER: Das typische Unternehmen gibt es nicht. Wir arbeiten sowohl mit dem Mittelstand als auch mit Großunternehmen zusammen. Was uns auszeichnet, ist die Branchenvielfalt. Wir haben Partner aus allen Bereichen.

IHK: Welche Studiengänge sind derzeit am stärksten nachgefragt?

PROF. DR. EVA WALLER: Momentan ist das Interesse am Studiengang Technische Informatik besonders groß. Die Absolventen werden an allen Ecken und Enden dringend benötigt. Wir haben aber auch starke Kooperationen in Elektrotechnik, Mechanik, Maschinenbau, Medientechnik, Wirtschaftsinformatik und auch Financial Services ist im Kommen, nicht zu vergessen die Angewandte Informatik.

IHK: Wie viele Studierende bestreiten derzeit das duale Studium, und wie ist ihr Anteil an der Gesamtzahl der Studierenden?

PROF. DR. EVA WALLER: Im vergangenen Wintersemester waren rund 320 Studierende in einem dualen Studiengang eingeschrieben, das waren etwa 2,5 Prozent der Gesamtstudierenden. Noch einmal rund 720 Studierende kamen auf die berufsbegleitenden Studiengänge. Zusammen mit den dual Studierenden waren das rund acht Prozent der Gesamtstudierenden.

IHK: Welche Bedeutung hat das duale Studium künftig für die HSRM?

PROF. DR. EVA WALLER: Wenn wir uns die Studierendenzahlen insgesamt ansehen, dann sind die dualen bzw. berufsbegleitenden Studiengänge sicherlich in der Minderzahl. Das hat damit zu tun, dass wir nicht alle Studiengänge berufsbegleitend oder dual anbieten, sondern vor allem jene im technischen Bereich. Auch lag bisher unser Schwerpunkt woanders. In Anbetracht der Marktsituation wächst aber die Bedeutung des dualen Studiums. Wir denken schon jetzt bei der Reakkreditierung der Studiengänge immer mit, dass sie auch berufsbegleitend oder dual möglich sein sollen. Dies entspricht viel stärker der Lebenswirklichkeit unserer Studierenden, die zum großen Teil nebenbei arbeiten, auch um ihre Lebenshaltungskosten zu bestreiten.

»DIE BEDEUTUNG DES DUALEN STUDIUMS WÄCHST.«

IHK: Die Anzahl der Ausbildungsverträge ist zuletzt zwar leicht gestiegen, erreicht aber nicht mehr das Vor-Corona-Niveau. Bietet das duale Studium die Chance, mehr Azubis anzuwerben?

PROF. DR. EVA WALLER: Das glaube ich schon, weil sie mit der Ausbildung einen ersten Abschluss haben, aber mit dem dualen Studium Theorie und Praxis noch einmal stärker verbinden können. Gerade weil sie direkt vor Augen geführt bekommen, wofür sie etwas lernen. Außerdem sind Auszubildende oftmals stärker in ihrem Unternehmen integriert und damit auch in einem sozialen Umfeld, was eventuell ein stärkerer Ansporn sein kann, das Studium erfolgreich zu beenden.

IHK: Ganz konkret: Welche Vorteile hält das duale Studium für Auszubildende bereit?

ZUR PERSON

Seit Januar 2021 leitet **Prof. Dr. Eva Waller** die Hochschule RheinMain. Zuvor war die gebürtige Krefelderin ab 2005 an der Hochschule Bochum als Professorin für Wirtschaftsrecht am Fachbereich Wirtschaft beschäftigt, wo sie ab 2016 als Vizepräsidentin des Ressorts »Studium, Lehre und Internationales« verantwortete.

PROF. DR. EVA WALLER: Zuerst, dass es sich um ein vorgegebenes zeitliches Modell handelt, wodurch Zeitkonflikte vermieden werden können. Zweitens bewegen sich die Studierenden in einer Gruppe, in der sie sich austauschen können, sei es über die Ausbildungsbetriebe oder auch über Branchen hinweg. Da bekommt man einen anderen Zugang, wo man das im Studium und in der Ausbildung Gelernte einsetzen kann. Das Netzwerk, das sich während dieser Zeit bildet, ist essenziell. Drittens spart man eine Menge Zeit gegenüber dem Modell, erst eine Ausbildung abzuschließen und danach zu studieren. Und der vierte Vorteil ist, dass man sofort Geld verdient.

IHK: Wie profitieren Unternehmen vom dualen Studium ihrer Mitarbeiter?

PROF. DR. EVA WALLER: Erstens, indem sie guten Schülern in Aussicht stellen können, dass sie ein weiteres Fortkommen haben, wenn sie dies möchten. Zweitens lernen sie ihre Auszubildenden als Menschen gut kennen und können sich vor allem auf dem heutigen Arbeitnehmermarkt so zeigen, mit allen Facetten, dass sie eine höhere Chance haben, ihre Angestellten langfristig zu binden. Das ist einfacher, als sich nur auf einer Messe bekannt zu machen. Bindung hat viel damit zu tun, dass man sich mit dem Unternehmenszweck identifiziert, aber vor allem, dass man mit den Menschen beim Arbeitgeber gut kann. Die wenigsten Menschen sind bereit, ihr Freundesgefüge komplett neu aufzustellen. Wenn sie sich wohlfühlen, haben Unternehmen gute Chancen, jemanden langfristig für sich zu gewinnen.

IHK: Wie hoch sind die Kosten?

PROF. DR. EVA WALLER: Die Kosten für Unternehmen belaufen sich beim Bachelor mit einer Studienzeit von sieben Semestern auf rund 60.000 Euro. Das umfasst neben dem Gehalt für den Auszubildenden oder Studierenden einen Verwaltungskostenzuschuss von 500 Euro pro Semester sowie den

Semesterbeitrag von derzeit 325 Euro. Die Übernahme des Semesterbeitrags ist freiwillig, jedoch üblich. Als Gegenleistung erhält das Unternehmen Arbeitsleistung, aber auch die Chance, eine gute Bindung zum Auszubildenden oder Studierenden zu entwickeln. Nicht zu unterschätzen ist auch die Möglichkeit zum regelmäßigen Austausch zwischen den Experten der Hochschule und Unternehmen.

IHK: Gibt es auch Risiken beim dualen Studium?

PROF. DR. EVA WALLER: Die Belastung ist relativ hoch, das sind schon anstrengende Jahre. Daher kann es vorkommen, dass ein Studierender abbricht – was im Regelfall das Studium sein dürfte, denn die Ausbildung brechen dual Studierende erfahrungsgemäß am wenigsten ab. Wenn man das Studium aussetzt, ist aber der Vorteil, dass man es jederzeit wieder aufnehmen kann.

IHK: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Berufsschule und Unternehmen?

PROF. DR. EVA WALLER: Die ist auf Augenhöhe, weil wir mit den Unternehmen entsprechende Kooperationsvereinbarungen schließen. Auch mit den Schulen arbeiten wir eng zusammen, bis dahin, dass wir Kooperationsvereinbarungen schließen, wie es etwa mit den Beruflichen Schulen Groß-Gerau der Fall ist.

DIE HOCHSCHULE RHEINMAIN

Als **Hochschule für Angewandte Wissenschaften** legt die Hochschule RheinMain großen Wert auf eine praxisnahe Ausbildung. Neben Bachelor- und Masterstudiengängen in Vollzeit gibt es auch duale und berufsbegleitende Studienangebote. Die Hochschulgebäude verteilen sich auf mehrere Standorte in Wiesbaden und Rüsselsheim. Angeboten werden über 70 Studiengänge in den Fachbereichen Architektur und Bauingenieurwesen, Design Informatik Medien, Sozialwesen, Wiesbaden Business School und Ingenieurwissenschaften. Derzeit sind rund 12.000 Studierende eingeschrieben.

www.hs-rm.de

IHK: Soll das Netz noch ausgeweitet werden?

PROF. DR. EVA WALLER: Ja, denn wir merken immer wieder: Wenn man eine Kooperationsvereinbarung hat, können Dinge intensiver abgestimmt werden. Außerdem hilft es sehr, das Angebot gemeinsam bekannter zu machen. Wenn die Zusammenarbeit institutionalisiert wird, besteht sie auch bei Personalwechsel fort.

IHK: Die HSRM zeichnet sich durch hohen Praxis- und Anwendungsbezug aus. Wie zeigt sich das beim dualen Studium?

PROF. DR. EVA WALLER: Beim Regelfall Bachelor mit sieben Semestern ist ein Praxissemester integriert. Beim dualen Studium ist der Vorteil, dass es von Anfang an eine enge Verzahnung zwischen Unternehmen, Studium und Ausbildung gibt. Auch können dual Studierende das Praxissemester in ihren Unternehmen ablegen und dort ihre Abschlussarbeit schreiben. Das ist für Unternehmen sehr praktisch, weil ihre Studierenden das Unternehmen schon gut kennen.

»DIE STUDIERENDEN KOMMEN MIT DINGEN IN BERÜHRUNG, DIE SIE TEILWEISE IN UNTERNEHMEN NICHT VORFINDEN.«

IHK: Was spricht außerdem für die HSRM?

PROF. DR. EVA WALLER: Unsere Hochschule bietet eine sehr moderne Ausstattung. Die Studierenden kommen hier mit Dingen in Berührung, die sie teilweise in Unternehmen noch gar nicht vorfinden. Das Wissen um die Anwendung können sie aber mit ins Unternehmen tragen. Zum Beispiel beschäftigt sich ein Bauingenieur bei uns selbstverständlich mit BIM, also Building Information Modeling, eine Art der Anwendung von Virtual Reality. Oder wenn Sie bei den Ingenieuren Medientechnik studieren, dann beschäftigen Sie sich mit dem Neuesten, was es gibt. Oder denken Sie an unser Reinraumlabor, das als Anknüpfungspunkt für Unternehmen dienen kann, gemeinsam Forschungs- und Entwicklungsprojekte aufzusetzen.

Zwei Wege führen zum Ziel

Ein Kommentar von Dr. Marcel Walter, Geschäftsbereichsleiter Aus- und Weiterbildung der IHK Darmstadt

Auch wenn duale Ausbildung und duales Studium im Wettbewerb um die besten Nachwuchstalente stehen, erfüllen sie jeweils spezifische Bedürfnisse und haben beide ihre Berechtigung. Die duale Berufsausbildung bleibt der Schlüssel zur Sicherung von Fachkräften mit praxisnahem Know-how und bundeseinheitlichen Standards. Das duale Studium hingegen stellt sicher, dass Schulabsolventen mit akademischen Ambitionen und dem Wunsch nach Praxis ihren Platz in den Betrieben finden und sich zu Führungskräften entwickeln können. Beide Qualifizierungswege sind nicht als Konkurrenten, sondern als sich ergänzende Bausteine einer erfolgreichen Nachwuchsstrategie zu sehen, die sich optimal an den unterschiedlichen Bedarfen von Unternehmen und jungen Menschen orientiert.

Zweifellos hat das duale Studium an Attraktivität gewonnen, was sich auch an der steigenden Nachfrage ablesen lässt. Es hat sich etabliert – als attraktive Option für Schulabsolventen, die sowohl einen akademischen Abschluss anstreben als auch praktische Erfahrungen im Unternehmen sammeln möchten. Denn nach wie vor hat ein akademischer Titel bei vielen Jugendlichen und deren Eltern einen hohen Stellenwert. Gerade das ausbildungsintegrierte Studium ist für Betriebe hier eine tolle Möglichkeit, bei leistungsstarken Schüler*innen und deren wichtigsten Berufsberatern, den Eltern, zu punkten. Sozusagen Ausbildung durch die Hintertür – in Kombination mit dem akademischen Bachelor.

Betriebe profitieren zugleich von der Möglichkeit, Nachwuchskräfte frühzeitig an das Unternehmen zu binden und gezielt auf komplexe fachliche und Führungsaufgaben vorzubereiten. In Zeiten, in denen viele erfahrene Führungskräfte in den Ruhestand gehen, bietet das duale Studium eine wichtige Option, um diese Lücke zu schließen. Der Nachwuchs, der über ein duales Studium rekrutiert wird, bringt nicht nur aktuelles Wissen aus der Hochschule mit, sondern auch erste praktische Erfahrungen, die direkt im Unternehmensalltag angewendet werden können. Zugleich befördern Betriebe durch ihre dual Studierenden die praxisorientierte Forschung an Hochschulen – nicht unwichtig für einen so wissenschaftsstarken Standort wie Südhessen. Selbstkritisch sollten wir anerkennen, dass es dem dualen Studium besonders gut gelingt, flexibel und schnell auf die Bedarfe der Wirtschaft einzugehen. Hier dürfen sich alle Beteiligten der dualen Ausbildung durchaus eine Scheibe abschneiden.

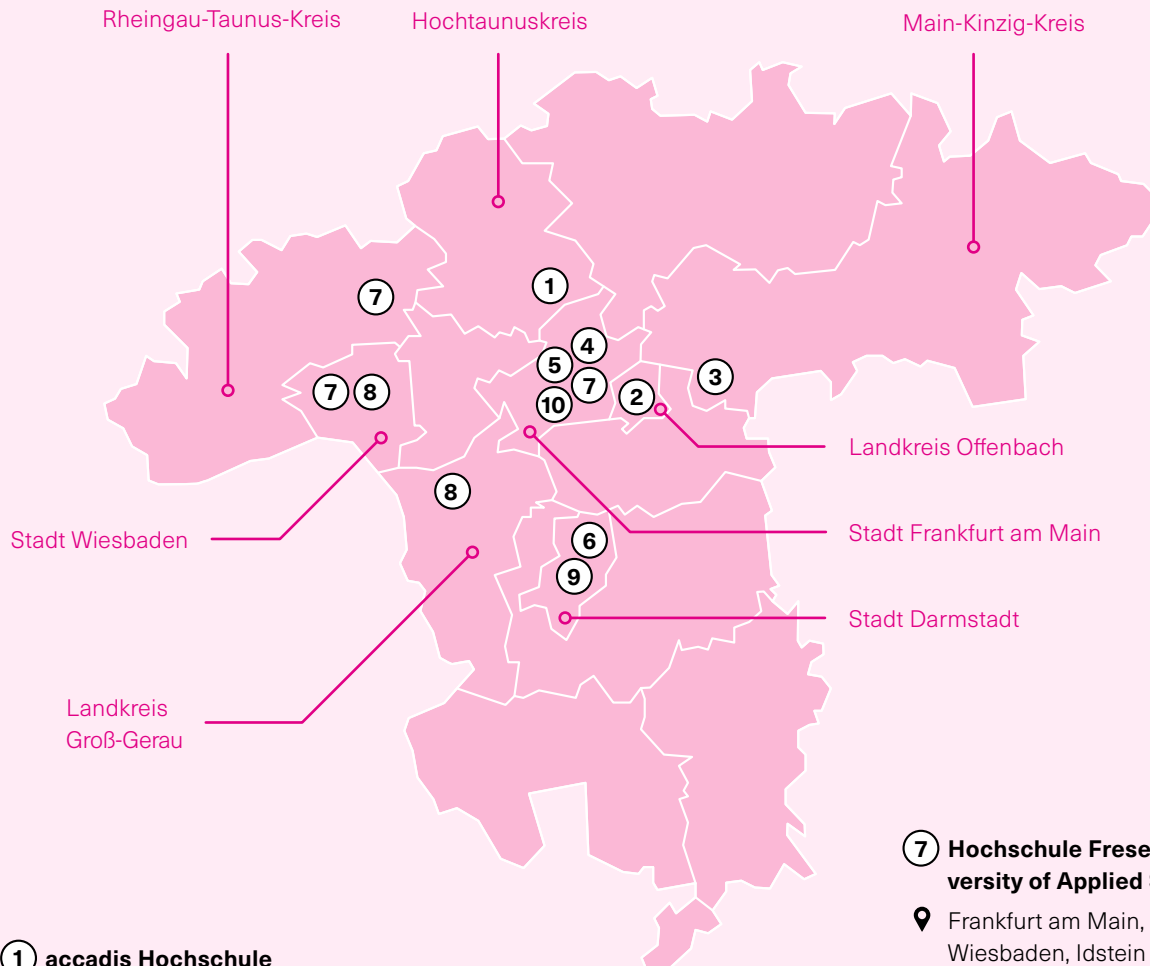
**»Duale Ausbildung und
duales Studium dürfen
nicht als Konkurrenz
gesehen werden.«**

Dr. Marcel Walter



Foto: Klaus Mai

BILDUNGSTRÄGER FÜR DUALES STUDIUM



**1 accadis Hochschule
Bad Homburg University
of Applied Sciences**

📍 Bad Homburg
🌐 accadis.com

**2 BerufsAkademie Rhein-Main
University of Cooperative
Education**

📍 Rödermark
🌐 studenten.ba-rm.de

**3 Brüder Grimm Berufsakademie
Hanau University of Cooperative
Education**

📍 Hanau
🌐 bg-ba.de

**4 Frankfurt University
of Applied Sciences**

📍 Frankfurt am Main
🌐 frankfurt-university.de

**5 Goethe Universität
Frankfurt am Main**

📍 Frankfurt am Main
🌐 uni-frankfurt.de

**6 Hochschule Darmstadt
University of Applied Sciences**

📍 Darmstadt
🌐 h-da.de

**7 Hochschule Fresenius Uni-
versity of Applied Sciences**

📍 Frankfurt am Main,
Wiesbaden, Idstein
🌐 hs-fresenius.de

8 Hochschule RheinMain

📍 Wiesbaden, Rüsselsheim
🌐 hs-rm.de

**9 iba University of Cooperative
Education**

📍 Darmstadt
🌐 ibadual.com

10 Provisdis Hochschule

📍 Frankfurt am Main
🌐 provisdis-hochschule.de

Quelle: www.dualesstudium-hessen.de
(Ausgewählte Bildungsträger)

Container mieten,

Raum gewinnen!

■ für Privat und Gewerbe

■ bis zu 35 % Rabatt*

■ kurzfristig

Friedrich Friedrich

Darmstädter Speditions- und Möbeltransportgesellschaft mbH

Wiesenstraße 5 • 64347 Griesheim ☎ Telefon: 06155 - 83670

➔ www.friedrich-umzug.de ➔ anfrage@friedrich-umzug.de

* Mögliche Rabatte sind abhängig von Mietdauer und Zahlungsweise und ergeben sich aus den aktuellen Preislisten. Rabattarten sind untereinander nicht kombinierbar.

kostenlose
Einlagerungshilfe
für Neukunden





In ihrer Sitzung am 10. September 2024 hat die Vollversammlung das Arbeitsprogramm für die nächsten fünf Jahre beschlossen. Foto: Klaus Mai

IHK DARMSTADT STELLT WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT

In ihrer neuen Legislaturperiode bis 2029 setzt die IHK Darmstadt verstärkt auf Zukunftsthemen, um ihre rund 65.000 Mitgliedsunternehmen zu unterstützen. Die Vollversammlung der IHK hat in ihrer Sitzung am 10. September 2024 die zentralen Handlungsfelder festgelegt: Fachkräftesicherung, Stärkung des Wirtschaftsstandorts und Ermöglichung der Transformation.

TEXT Patrick Körber

Besonders im Fokus steht das Thema Fachkräftesicherung, das in den kommenden Jahren neu akzentuiert wird. »Viele unserer Themen sind seit Langem fester Bestandteil unserer Arbeit«, erklärt Matthias Martiné, Präsident der IHK Darmstadt. »Entbürokratisierung, Infrastrukturentwicklung, die Bereitstellung von Gewerbe- und Industrieflächen sowie die Berufsorientierung junger Menschen bleiben essenzielle Aufgaben. Doch legen wir in dieser Legislaturperiode einen besonderen Schwerpunkt auf

die Herausforderung, die viel diskutierte Transformation konkret möglich zu machen«, so Martiné. Die Aufgabe »Gestaltung des Rechtsrahmens/Entbürokratisierung« betrifft gleich alle drei Handlungsfelder.

Im Rahmen eines einjährigen Analyse- und Beteiligungsprozesses wurden Unternehmen, Auszubildende, Studierende sowie relevante Akteure aus Politik und Verwaltung befragt, um die Herausforderungen der südhessischen Wirtschaftsregion zu

identifizieren. »Unsere Analysen zeigen klar, dass insbesondere kleine und mittlere Unternehmen vor großen Fragen stehen: Wie gestalten wir den Wandel? Wie gehen wir mit neuen Rahmenbedingungen und Technologien um?«, erläutert Martiné. Über 90 Prozent der Mitglieder der IHK Darmstadt gehören diesem Unternehmenssegment an, doch häufig fehlen ihnen die Ressourcen, um sich mit den notwendigen Veränderungsprozessen ausreichend zu beschäftigen. »Daher wird die IHK ihre Mitgliedsunternehmen künftig noch intensiver auf ihrem Weg der Transformation begleiten«, betont Martiné.

Potenzial der Stillen Reserve

Im zukünftigen Arbeitsprogramm der IHK Darmstadt werden Digitalisierung, der Green Deal und der Generationenwechsel in Unternehmen besonders herausgehoben. Auch die Fachkräftesicherung wird neu bewertet: Die IHK hat es sich zum Ziel gesetzt, Unternehmen zu unterstützen, bislang ungenutzte Potenziale wie die Stille Reserve zu erschließen. Neu ist hierbei auch der Fokus auf familienfreundliche Betreuungsangebote und entsprechende Infrastrukturen. »Unsere Rolle als Interessenvertretung der gesamten Wirtschaft wird hier besonders deutlich«, sagt Robert Lippmann, Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt. »Ohne bedarfsgerechte Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und pflegebedürftige Angehörige bleiben dringend benötigte Fachkräfte auf der Strecke, weil sie ihre Arbeitszeit reduzieren müssen.«

Auch die Transformation prägt das Thema Fachkräftesicherung. Unter der Überschrift »Future Skills« plant die IHK neue Qualifizierungsangebote, um Unternehmen und ihre Beschäftigten fit für die Herausforderungen des Wandels zu machen.

Die neue Agenda baut auf den Zielen der vergangenen Legislatur auf, jedoch in konkretisierter Form. »Wir haben die Schwerpunkte intensiv diskutiert und in verschiedenen Workshops und Arbeitsgruppen gemeinsam mit den ehrenamtlich engagierten Unternehmerinnen und Unternehmern der Vollversammlung bewertet«, so Martiné. Nun liegt es an den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, diese Ziele in ein konkretes Arbeitsprogramm zu überführen.

»Mit unserem gesamten Team werden wir unsere Angebote unternehmens- und praxisnah gestalten und regelmäßig überprüfen«, kündigt Lippmann an und zeigt sich überzeugt: »Die IHK Darmstadt ist gut aufgestellt, um Südhessens Wirtschaft auch in den kommenden Jahren bedarfsgerecht zu unterstützen.«

SCHWERPUNKTTHEMEN DER IHK DARMSTADT FÜR 2024 BIS 2029



FACHKRÄFTE SICHERN

Wir wollen unseren Beitrag leisten, damit Unternehmen auch langfristig über ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte verfügen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft zu sichern. Insbesondere junge Menschen wollen wir dabei zu einem selbstbestimmten Berufsleben befähigen.

- Gestaltung des Rechtsrahmens/
Entbürokratisierung
- Berufliche Orientierung
- Arbeitskräftepotenziale & Stille Reserve
- Future Skills
- Betreuung von Kindern &
Familienangehörigen



WIRTSCHAFTSSTANDORT STÄRKEN

Wir wollen die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Region Rhein-Main-Neckar durch leistungsfähige Infrastruktur, zielgerichtete Kooperationen und attraktive Standortbedingungen fördern.

- Gewerbeflächen & Wohnraum
- (Netz-)Infrastruktur & Mobilität
- Vernetzung der Region(-en)
- Gestaltung des Rechtsrahmens/
Entbürokratisierung



TRANSFORMATION ERMÖGLICHEN

Wir wollen insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen die notwendigen Werkzeuge zur Anpassung an sich verändernde Marktgegebenheiten, Technologien und Regularien bereitstellen. Dafür notwendige Rahmenbedingungen wollen wir (mit-)gestalten.

- Gestaltung des Rechtsrahmens/
Entbürokratisierung
- Digitalisierung
- Green Deal
- Generationenwechsel & zukunftsfähiges
Unternehmertum



»WIR PACKEN VIELES GLEICHZEITIG AN«

Kaweh Mansoori ist Hessischer Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum. Im Interview erklärt er, warum ihn die Verödung von Innenstädten umtreibt, wie die Mobilität im Rhein-Main-Gebiet verbessert werden soll – und welche Vorschläge er zum Baurecht vorlegen will.

TEXT Birgit Arens und Frank Achenbach **FOTO** Hessische Staatskanzlei / Paul Schneider

IHK: Herr Minister, der Fachkräftemangel treibt viele Unternehmen um. Schwierig ist die Lage auch, weil bezahlbarer Wohnraum fehlt. Was wollen Sie tun, damit mehr bezahlbare Wohnungen gebaut werden?

KAWEH MANSOORI: In der Tat ist das Thema bezahlbares Wohnen ein zentraler Standortfaktor. Wir haben viele Leute, die wichtigen, systemrele-

vanten Berufen nachgehen, gute Arbeit machen und sich am Ende des Monats die Mieten in dieser Form nicht leisten können. Aber es geht um Miete und um Wohneigentum. Wir haben als neue Landesregierung mit dem Hessengeld zum Beispiel eine Maßnahme auf den Weg gebracht, um die Eigentumsbildung zu erleichtern. Insgesamt müssen wir dafür sorgen, dass preisgünstiger gebaut werden kann. Für mich

hat Priorität, die Bauwirtschaft anzukurbeln und dafür zu sorgen, dass bezahlbare Wohnungen entstehen. Steigende Materialkosten, Zinsentwicklung und Baulandknappheit sind nur einige Hürden. Um die baurechtlichen Bedingungen insbesondere für den Wohnungsbau zu verbessern und die Bautätigkeit »anzukurbeln«, haben wir mehrere wichtige Initiativen gestartet. So wollen wir beispielsweise mit der Kommission Innovation im Bau das Baurecht modernisieren und entschlacken.

IHK: In etlichen Innenstädten und Ortskernen gibt es die Sorge der Verödung. Die IHKs versuchen, zur Belebung der Zentren beizutragen, etwa durch die Initiative Heimat shoppen, für die Sie in Hessen Schirmherr sind. Wo sehen Sie Möglichkeiten, hier etwas zum Positiven zu wenden?

KAWEH MANSOORI: Die Situation in den Innenstädten treibt mich massiv um. Wir haben in dem gemeinsamen Bündnis, an dem die IHKs beteiligt sind, klar formuliert: Es geht nicht nur um die Innenstadt als Wirtschaftsfaktor oder Handelsplatz, sondern um Begegnungsräume, wo sich unterschiedlichste Menschen treffen. Ich halte das für essenziell für unsere freiheitliche Demokratie. Es gibt vielfältige Initiativen, teilweise zusammen mit den IHKs, wie das Programm »Zukunft Innenstadt« oder der Wettbewerb »Ab in die Mitte«, die niedrigschwellig Innovation fördern und kreative Ideen anregen. Schon mit kleinen Maßnahmen ist es möglich, öffentliche Räume enorm aufzuwerten. In dem Bündnis sprechen wir auch darüber, wie die Förderprogramme des Landes angepasst werden müssen und wo man in Zukunft Schwerpunkte setzt. Wir sammeln in ergebnisoffenen Prozessen kluge Ideen, wie es weitergeht. Ich glaube, allen Akteuren ist bewusst, dass es für eine Gesellschaft nicht gut ist, wenn unterschiedliche Menschen sich nicht mehr begegnen, sondern unter sich bleiben.

**»ES GEHT NICHT
NUR UM DIE STADT
ALS HANDELSPLATZ,
SONDERN UM
BEGEGNUNGSRÄUME.«**

ZUR PERSON

Seit dem 18. Januar 2024 ist der Jurist **Kaweh Mansoori** Hessischer Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum sowie stellvertretender Ministerpräsident. Der 36-jährige gebürtige Gießener ist seit 2019 Vorsitzender des SPD-Bezirks Hessen-Süd.

IHK: Wird es eine weitere Förderungsrunde für das Programm »Zukunft Innenstadt« vonseiten des Landes geben?

KAWEH MANSOORI: Wichtig ist, dass wir nicht nur Pläne machen, sondern am Ende auch etwas umsetzen. Es geht darum, klar zu identifizieren, was wir konkret machen wollen. Wir haben uns im Koalitionsvertrag vorgenommen, dass wir Modellregionen zum Ausprobieren etablieren. Die Veränderung in den Innenstädten hat teilweise mit verändertem Kaufverhalten und Online-Shopping zu tun. Auf Handelsseite geht es darum, Mehrwerte zu schaffen. Ich bin im Austausch mit dem Handelsverband, der sich Konzepte überlegt, um etwa ein bestimmtes Segment in einem Raum zu stärken, um einen echten Qualitätsvorsprung gegenüber dem Online-Shopping zu schaffen. Wenn es sich lohnt, weil ich da etwas bekomme, das es online gar nicht gibt, dann spielt auch der Preis nicht die zentrale Rolle.

IHK: Im Rhein-Main-Gebiet ist es weder für Personen noch für Waren immer einfach, zügig und verlässlich von A nach B zu kommen. Wie wollen Sie die hessische Verkehrsinfrastruktur zukunftsfähig aufstellen?

KAWEH MANSOORI: Ich bin selbst in einer Flächenkommune groß geworden. In meinem Ortsteil ist der Bus sonntags viermal in die Kreisstadt Gießen gefahren. Jetzt lebe ich mitten in der Stadt Frankfurt. Da werde ich alle vier Minuten von der U 4 abgeholt. Die Lebenswirklichkeiten sind sehr unterschiedlich in Hessen. Aber alle Menschen haben einen Anspruch darauf, mobil zu sein. Und für die unterschiedlichen Bedarfe etwas anzubieten, das braucht eben auch

eine Vielfalt in der Verkehrspolitik. Beim Auto wird es eher darum gehen, nachhaltigen Antriebstechnologien eine stärkere Chance zu geben, indem wir zum Beispiel die Ladeinfrastruktur für E-Mobilität stärker ausbauen. Je dichter besiedelt das Gebiet ist, desto stärker ist die Bedeutung des ÖPNVs, auch die der Schiene. Da spielen Preis und Verlässlichkeit eine große Rolle. Ich bin glühender Verfechter des Deutschlandtickets. Da werden zum ersten Mal Bus und Bahn aus der Perspektive der Fahrgäste gedacht, die nicht mehr überlegen müssen, gilt mein Ticket oder gilt es nicht? Wichtig ist vor allem, dass wir in der Infrastruktur Verlässlichkeit bieten. Moderne Individualmobilität da, wo wir nicht in der Taktzahl mit Bussen und Bahnen fahren können, Zwischenangebote wie Bürgerbusse und Ruf-Taxis und einen guten, attraktiven, eng getakteten ÖPNV im dicht besiedelten Gebiet, so wird, glaube ich, das Verkehrsthema gelöst.

»KEINE METROPOLE DER WELT KANN GUT ORGANISIERT WERDEN, WAS DIE VERKEHRSSTRÖME BETRIFFT, OHNE DASS SIE EINEN RINGVERKEHR UM DIE KERNSTADT HAT.«

IHK: Wird das Geld auch für neue Projekte reichen? Die Regionaltangente West (RTW) ist zwar schon teilweise finanziert, aber es gibt ja noch andere Projekte.

KAWEH MANSOORI: In der Finanzierung der Straßeninfrastruktur gilt weiterhin der Grundsatz Sanierung vor Neubau. Aber wir werden nicht gänzlich am Neubau von Infrastruktur vorbeikommen. Aus meiner Sicht ist die RTW ausfinanziert. Wir treiben jetzt das Planungsrecht für die Regionaltangente Ost (RTO) voran. Keine Metropole der Welt kann gut organisiert werden, was die Verkehrsströme betrifft, ohne dass sie einen Ringverkehr um die Kernstadt hat. Das Zentrum zu umfahren, ist notwendig, um die Pendlerströme von der Straße auf die Schiene zu bekommen. Deswegen sind das wichtige Investitionen, und viele Zukunftsprojekte werden auch dazu beitragen, an anderen Stellen wieder neue Kapazitäten zu schaffen. Die Kernidee etwa hinter dem Fernbahntunnel in Frankfurt ist ja, dass wir einstückweit den Fernverkehr und den Nahverkehr von-

»MIT BLICK AUF DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE HAT DIE BAUWIRTSCHAFT EINE GROSSE CHANCE, INSGESAMT DIE KONJUNKTUR ZU VERBESSERN.«

einander trennen können und auf beiden Infrastrukturen für mehr Verlässlichkeit sorgen, weil unterschiedliche Geschwindigkeiten dann nicht auf der gleichen Struktur aufeinandertreffen. Das kann dann zum Beispiel Raum für eine Südtangente schaffen.

IHK: Sie haben sich selbst als Radikal-Pragmatiker bezeichnet. Was ist so wichtig, dass Sie damit gleich beginnen möchten?

KAWEH MANSOORI: Wir packen vieles gleichzeitig an, weil es gleiche Prioritäten hat. Mit Blick auf die wirtschaftliche Lage hat die Bauwirtschaft eine große Chance, insgesamt die Konjunktur zu verbessern. Deswegen haben wir ganz schnell die Kommission Innovation im Bau eingesetzt. Ich glaube an den Effekt von einfacherem Baurecht und wir werden dafür zeitnah erste Vorschläge auf den Tisch legen. Ich habe auch früh die gleichzeitige Entbürokratisierung des Tariftreue- und Vergaberechts in Hessen und die Verbindung mit guter Arbeit und fairen Löhnen verknüpft. Da werde ich den Gesetzentwurf noch in diesem Jahr präsentieren. Das Ziel ist, dass die Eintrittshürden für Unternehmen leichter werden, dass die Bürokratie abgebaut wird, dass der Anwendungsbereich des Gesetzes kleiner wird und wir dort, wo das Gesetz Anwendung findet, insgesamt für fairen Wettbewerb sorgen. Es kann nicht sein, dass Bauunternehmen in Hessen Steuern zahlen und diese Bauaufträge finanzieren, sich aber anschließend nicht darauf bewerben können, weil sie immer unterboten werden von anderen, die sich nicht an die Löhne halten, die hier bei uns bezahlt werden. Das zusammenzubringen ist Ziel des Gesetzes und das sind zwei gewichtige Beispiele, wo wir in diesem Jahr noch Antworten geben.

Das Gespräch führten Birgit Arens, Magazinverantwortliche der IHK Offenbach, und Frank Achenbach, Mitglied der Geschäftsführung der IHK Offenbach und Federführer Standortpolitik des HHK.

Ausbau der B45 ist unverzichtbar

Ein Kommentar von Daniel Theobald, Geschäftsbereichsleiter Unternehmen und Standort der IHK Darmstadt

Beim Blick auf die ländlicheren Teilräume der Metropolregion FrankfurtRheinMain müssen wir uns die Frage stellen: Wie lange können wir es uns noch leisten, Potenziale zu verschenken? Die Herausforderungen wie ein ungenügendes Angebot an Wohnungen und fehlende Flächen für Gewerbe lassen sich nur lösen, wenn andere Teilräume die Chance erhalten, näher an den Kern der Metropolregion heranzurücken. Gelingt es, die Erreichbarkeit etwa des Ostkreises Darmstadt-Dieburg oder des Odenwaldkreises zu verbessern, können die dortigen Städte und Gemeinden als Problemlöser auftreten und ihre Stärken besser ausspielen.

Eine Entzerrung der hochverdichteten Ballungskerne in der stark wachsenden Metropolregion wird nur gelingen, wenn die regionale Verflechtung zunimmt. Der Schlüssel dazu ist eine massive Verbesserung der Mobilität, die nur gelingen kann, wenn Schlüsselemente der Verkehrsinfrastruktur auf der Schiene wie auf der Straße ertüchtigt werden. Als Konsequenz spricht sich die IHK Darmstadt seit vielen Jahren dafür aus, die Kapazitäten der Odenwaldbahn zu erhöhen. Die Odenwaldbahn ist eine Erfolgsgeschichte und muss dringend fortgeschrieben werden. Doch wegen Fahrermangels wurde der Fahrplan zuletzt immer wieder ausgedünnt. Vielleicht sollte man darüber nachdenken, die Odenwaldbahn auch autonom fahren zu lassen. Und bevor wir gleich wieder sagen »zu kompliziert, kriegen wir nicht hin«, lasst uns doch darüber nachdenken, wie es wäre, wenn es klappt? Dann fällt es sicher leichter, beherzt und mit Zuversicht anzupacken, um gemeinsam Zukunft zu gestalten.

Mindestens genauso wichtig, um die Erreichbarkeit insbesondere des Odenwaldkreises zu verbessern, ist der Ausbau der Bundesstraße 45 auf dem 5,9 Kilometer langen Teilstück zwischen Dieburg und Groß-Umstadt. Dies kann ein Beitrag sein, die regelmäßige Überlastung dieses Abschnitts zu Stoßzeiten abzufangen.

Es geht darum, Teilräume nicht abzuhängen, sondern anzuerkennen, dass die Situation für zahlreiche Pendler und Unternehmen, darunter renommierte Industriebetriebe in den Landkreisen östlich Darmstadts mit internationaler Strahlkraft, alles andere als optimal ist. Den Unternehmen mit einer besseren Erreichbarkeit eine klare Zukunftsperspektive zu geben, sollten wir als Beitrag für die Entwicklung der gesamten Metropolregion sehen.

»Die Situation für Pendler und Unternehmen ist alles andere als optimal.«

Daniel Theobald



Foto: Klaus Mai

»ICH KANN SO NICHT ARBEITEN«

Wachsende Bürokratie, lange Planungsverfahren und fehlende Digitalisierung bremsen Unternehmen aus – in Südhessen wie in ganz Deutschland. Eine Social-Media-Kampagne der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) prangert diese Zustände jetzt an. Und sagt, wie es besser laufen könnte.

TEXT Annabel Aulehla

Ein Tablet voller Fehlermeldungen, ein frustriertes Gesicht und eine knallige Sprechblase, die das Ärgernis ausformuliert: »Ich kann so nicht arbeiten ... weil das mobile Netz auf der Strecke häufiger ausfällt als die Bahn selbst.« Das Tablet hält Simone Rechel dem Betrachter demonstrativ entgegen, während die Landschaft im Hintergrund vor einem Zugfenster vorbeizieht. Die Bundesvorsitzende der Wirtschaftsjunioren Deutschland ist eines der Gesichter der Kampagne »Gemeinsam Besseres Schaffen – jetzt!«. Die Botschaft der Coachin aus Bensheim ist klar: Die Mobilfunkversorgung muss ausgebaut werden.

Mehr als zehn Motive dieser Art sollen Nutzer*innen von Instagram und LinkedIn für die schlechten Rahmenbedingungen des Wirtschaftsstandorts Deutschland sensibilisieren. Neben Rechel beteiligen sich Akteure aus verschiedenen Branchen und Regionen. Jeder Post ist einem anderen Hindernis gewidmet: Das Spektrum reicht von schleppendem Tempo bei Infrastrukturvorhaben über ausufernde Bürokratie sowie die schlechte Planbarkeit von (Energie-)Kosten bis hin zu Hürden bei der Zuwanderung internationaler Fachkräfte.

Doch die DIHK möchte den Finger nicht nur in die Wunde legen, sondern konstruktiv Wege hin zu »Besserem« aufzeigen. Die Collagen werden daher von Grafiken flankiert, die konkrete Lösungen beschreiben. Im Fall von Simone Rechels Post etwa ist erwähnt, dass Genehmigungen für den Bau von Mobilfunkmasten beschleunigt und generell der Mobilfunkausbau entlang der Verkehrswege erleichtert werden müssten.

Sämtliche Forderungen basieren auf einem Grundsatzbeschluss der DIHK-Vollversammlung von November 2023. Das Gremium hatte in einer Resolution die zehn größten wirtschaftlichen Problemlagen in Deutschland beschrieben und Verbesserungen gefordert. Die Kampagne knüpft dort an und macht die Inhalte einem größeren Publikum zugänglich. Weitere Infos zur Kampagne finden Sie unter

<https://www.dihk.de/de/aktuelles-und-presse/besserjetzt>



So kann ich arbeiten:

-  **Genehmigungen für den Bau von Mobilfunkmasten beschleunigen.**
-  **Mobilfunkausbau entlang der Verkehrswege erleichtern.**
-  **Das Verfahren für die Mobilfunkversorgung der Schienenwege vereinfachen.**



So kann ich arbeiten:

-  **Verlässliche Rahmenbedingungen erhöhen die Planbarkeit.**
-  **Stabile Strom- und Gaspreise erleichtern betriebswirtschaftliche Entscheidungen.**
-  **Eine ausfallsichere Förderlandschaft schafft Vertrauen.**

ZENTRALE FORDERUNGEN

1. Entschlossen Deutschland-Tempo bei Planung und Genehmigung vorantreiben

Endlose Planungs- und Genehmigungsverfahren bremsen die Transformation der Industrie. Es braucht einen umfassenden Befreiungsschlag von unnötiger Bürokratie.

2. Energieangebot ausbauen, weniger abschalten

Um die Energiepreiskrise lösen zu können, muss das Angebot an Energieoptionen, darunter auch erneuerbare Energie, deutlich ausgebaut werden.

3. Zuwanderung: Verfahren vereinfachen und beschleunigen

Es braucht handhabbare Regelungen und schnellere Verwaltungsprozesse zur Erleichterung der Fachkräfteeinwanderung.

4. Investitionsbremsen in der Besteuerung lösen

Um die Innovationskraft der Unternehmen im erforderlichen Maß zu stärken, bedarf es einer echten Unternehmensteuerreform.

5. Berufliche Bildung wertschätzen, Berufsschulpakt starten

Eine höhere gesellschaftliche Anerkennung der dualen Ausbildung gelingt mit verpflichtender Berufsorientierung und guten Berufsschulen.

6. Innovationen ermöglichen – von KI bis zu Zukunftstechnologien

Statt Bürokratiebremse brauchen Forschung und Innovation in Deutschland einfachere Verfahren, technologieoffene Förderprogramme und mehr Digitalisierung.

7. Wirtschaftliche Offenheit bewahren – internationale Kooperation stärken

Gegen zunehmenden Protektionismus und gestiegene geopolitische Risiken helfen eine kluge EU-Handelspolitik und eine ambitionierte EU-Wettbewerbsagenda.

8. Kreislaufwirtschaft für Rohstoffunabhängigkeit und Klimaschutz nutzen

Zirkuläres Wirtschaften und ressourcenschonende Technologien müssen gestärkt, eigene Lager zur Wahrung der Rohstoffunabhängigkeit gestärkt werden.

9. EU-Regulierungslast und Bürokratie reduzieren

Die Bundesregierung muss sich auf EU-Ebene für wirtschaftlich vernünftige Regeln und Bürokratieabbau einsetzen.

10. Infrastrukturdefizite beheben – von Breitband bis Wasserstraßen

Es bedarf der Sanierung ebenso wie des Ausbaus etwa bei Straßen, Schienen und Wasserwegen, aber auch bei Glasfaser- und Mobilfunknetzen.



Qualifizierte Fachkräfte und niedrige Lohnkosten machen Indien als Standort attraktiv. Foto: iStock.com/GCShutter

Die drittgrößte Volkswirtschaft Asiens zählt zu den Zukunftsmärkten schlechthin: Indiens Bedeutung als Investitionsstandort wächst auch für deutsche Unternehmen nachhaltig.

TEXT Eli Hamacher

Von der Werkbank zum Partner auf Augenhöhe: Wenn deutsche Unternehmen über ihr Engagement in Indien sprechen, wird schnell deutlich, welche Bedeutung die fünftgrößte Volkswirtschaft der Welt für Investoren mittlerweile bekommen hat. BMW etwa startete jüngst in Deutschland den Verkauf eines neuen elektrischen Rollers: Der CE 02 wurde vom Partnerunternehmen TVS in dessen Werk im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu für den globalen Markt entwickelt und produziert. Ende des Jahres 2024 wird der Roller, der vor allem eine junge Zielgruppe ansprechen soll, auch in Indien in den Verkauf gehen. Noch steht E-Mobilität dort am Anfang, dem Markt bescheinigen Experten jedoch ein großes Potenzial. »Unsere Kunden zeigen ein großes Interesse. E-Autos sind hip, wenngleich der Anteil an allen 14.000 verkauften Autos

der Marken BMW und MINI erst bei zehn Prozent liegt«, sagt Jan Ehlen, bei der BMW-Gruppe verantwortlich für politische Interessenvertretung.

Im Jahr 2023 wurden in Indien rund 4,1 Millionen Personenkraftwagen verkauft, etwa 8,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Noch kommt das Gros der Fahrzeuge aus dem unteren Preissegment, in dem die deutschen Hersteller nicht vertreten sind. Dennoch wächst die Bedeutung des Subkontinents, der sich zu einem der weltweit wichtigsten IT-Hubs entwickelt hat. So will BMW ein Joint Venture mit der indischen Tata Technologies eingehen, um innovative Fahrzeugsoftware zu entwickeln. Mittelfristig soll das Gemeinschaftsunternehmen eine vierstellige Zahl von Mitarbeiter*innen beschäftigen.

Viel Indien-Optimismus vermittelt auch der jüngste German-Indian Business Outlook, den die Wirtschaftsprüfer von KPMG mit der Deutsch-Indischen Handelskammer Mitte Juni 2024 veröffentlicht haben. Danach wächst Indiens Bedeutung als Investitionsstandort für die deutsche Wirtschaft nachhaltig. Bis 2029 planen 78 Prozent der Befragten neue Investitionen, das sind 19 Prozentpunkte mehr als 2024. Fast jeder Zweite will in Indien nicht nur für den indischen Markt, sondern für ganz Asien produzieren. Als Top-3-Standortfaktoren nennen die Interviewten niedrige Lohnkosten, politische Stabilität und qualifizierte Fachkräfte. Das Wachstum schätzen die Unternehmen als sehr dynamisch ein. Bis 2029 erwarten 37 Prozent der Befragten ein Umsatzplus von mehr



Anzeige

als 20 Prozent und jeder Vierte rechnet mit einem Gewinnwachstum, das 20 Prozent übersteigt. Von der neu gewählten indischen Regierung erwarten die Firmen vor allem eine Verbesserung des regulatorischen Umfeldes und der Rechtssicherheit, eine bessere Infrastruktur und Handelserleichterungen.

Schon seit gut 30 Jahren ist B. Braun, Hersteller von Produkten für die Medizin- und Pharmaindustrie, mit Vertriebsstätten in Indien vertreten. Im Jahr 2007 folgte der Einstieg in die Produktion. Mehr als 5.000 Mitarbeiter*innen sind mittlerweile vor Ort beschäftigt. Am Standort New Delhi fertigen sie Infusionslösungen, bei Mumbai Nahtmaterial und in Hyderabad medizinische Einmalartikel wie Spritzen und Kanülen. Darüber hinaus betreiben die Hessen auf dem Subkontinent Dialysezentren und sind damit ein Teil des indischen Gesundheitssystems. »In Indien mit seinen rund 1,4 Milliarden Einwohnern besteht ein riesiger Bedarf an unseren Produkten«, sagt Michael Kaiser, der im Konzern für die Digitalisierung in den Produktionswerken zuständig ist. Das Unternehmen wolle zudem verstärkt indische Fachkräfte für seine Engineering-Hubs gewinnen. Zu den Schlüsseltechnologien für B. Braun zählt Kaiser künstliche Intelligenz. Mit einem AI Hub habe das Unternehmen eine eigene technologische Einheit geschaffen. »Künstliche Intelligenz wird für die Medizin- und Pharmaindustrie immer wichtiger, unter anderem, um auf die Kundenbedürfnisse individuell zugeschnittene Produkte zu entwickeln.«

www.indien.ahk.de

HALLEN

Industrie | Gewerbe | Stahlbau



PLANUNG

PRODUKTION

MONTAGE



Wolf System GmbH
94486 Osterhofen



09932 37-0
mail@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de



»INDIEN HAT VIELE FACHKRÄFTE«

Stefan Halusa, Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Indischen Handelskammer (AHK Indien), gibt im Interview einen Ausblick, welche Branchen vom Aufschwung des Subkontinents profitieren können.

TEXT Eli Hamacher FOTO DIHK

ZUR PERSON

Stefan Halusa leitet die Deutsch-Indische Handelskammer mit Sitz in Mumbai. Im September 2020 rückte der ehemalige Brose-Manager an die Spitze der AHK Indien, die in sechs Wirtschaftsmetropolen des Landes rund 100 Mitarbeiter*innen beschäftigt. Zuvor war Stefan Halusa unter anderem Präsident der AHK Korea.

IHK: Der indische Premierminister Narendra Modi hat im Juni 2024 seine dritte Amtszeit angetreten. Was bedeutet der Wahlausgang für die rund 2.000 deutschen Unternehmen, die bereits in Indien aktiv sind, aber auch für solche, die jetzt erst starten wollen?

STEFAN HALUSA: Für die deutsche und internationale Wirtschaft bedeutet der Wahlausgang, dass der wirtschaftspolitische Kurs fortgesetzt wird. Im Fokus werden weitere Investitionen in die Infrastruktur und in die verstärkte Schaffung von industriellen Arbeitsplätzen stehen. Damit verbunden sind auch Investitionsanreize der Regierung.

IHK: Wo locken künftig die besten Chancen für die deutsche Wirtschaft?

STEFAN HALUSA: Neben der Infrastruktur sehe ich großes Potenzial für Maschinen- und Werkzeugbauer. Aber auch die anderen Traditionsbranchen wie Automotive, Chemie, Pharma, Medizintechnik, erneuerbare Energien und Wasserstoff werden vom Aufstieg der indischen Volkswirtschaft profitieren. Fortsetzen wird sich zudem der Trend, dass Indiens Bedeutung als Entwicklungsstandort wächst. Immer mehr Unternehmen richten vor Ort Global Capability Center ein und profitieren dabei von der großen Anzahl von Fachkräften.

IHK: Welche Funktionen lagern die Unternehmen nach Indien aus?

STEFAN HALUSA: Neben Software und der Entwicklung von Software geht es inzwischen auch um Produkt- und Prozessentwicklung für die globale Organisation. Es gibt schon heute sehr viele KI-Spezialisten in Indien, mehr Expertise als in Deutschland und eine große Offenheit gegenüber künstlicher Intelligenz. Die Unternehmer fragen sich, wie sie den indischen Standort für ihre globale Organisation nutzen können.

IHK: Auf welche Herausforderungen müssen sich Newcomer und vor Ort bereits tätige Unternehmen einstellen?

STEFAN HALUSA: Die Unternehmen hoffen vor allem auf einen weiteren Bürokratieabbau und erwarten eine weitere Vereinfachung des Steuersystems. Unverändert müssen sich die Firmen darauf einstellen, dass es nicht das eine Indien gibt, sondern 28 Bundesstaaten mit komplexer und individueller Regulierung. Man muss die Standorte sehr genau vergleichen.



(Von links:) Jessica Schmitt (IHK Darmstadt), Landtagsabgeordnete Birgit Heitland, Philipp Müller (Inhaber der »Wissensoase« in Wald-Michelbach) sowie Ulrike Jakobi, Vizepräsidentin der IHK Darmstadt. Fotos: Arndt Falter

»HEIMAT SHOPPEN« FÜR LEBENDIGE INNENSTÄDTE

»Heimatliebe verbindet«, so heißt das Motto der diesjährigen Kampagne von »Heimat Shoppen«, mit der die IHK Darmstadt in Zusammenarbeit mit örtlichen Gewerbevereinen, Einzelhändlern und Gastronomen Ortskerne und Innenstädte beleben möchte. Allein in diesem Jahr beteiligen sich vom 8. September bis 13. Oktober 30 Städte und Gemeinden in Südhessen mit rund 800 Gewerbetreibenden.

Das Spektrum reicht von besonderen Angeboten für die Kunden, Gewinnspielen, Rabattaktionen bis hin zu Kulturveranstaltungen und Stadtfesten, die den Aufenthalt in unseren Zentren zu einem Erlebnis machen. Neben den Aktionen soll das Bewusstsein geschärft werden, dass durch den örtlichen Einkauf nicht nur die Betriebe gestärkt werden, sondern auch die Gemeinschaft vor Ort. Eine lebendige Innenstadt, ein gut besuchtes Ortszentrum – all das entsteht nicht von selbst. Es ist das Ergebnis gemeinschaftlicher Anstrengungen, von ansässigen Betrieben, Verwaltung, Politik und den Bürgern.

Bei einem Rundgang über den Gassenmarkt in Wald-Michelbach, das zum vierten Mal an der IHK-Initiative teilnimmt, sagte Ulrike Jakobi, Vizepräsidentin der IHK Darmstadt: »Zu einer lebenswerten Region gehören auch lebenswerte Innenstädte. Gemeinsam wollen wir mit Kommunen, Gewerbevereinen und Händlern die Attraktivität der lokalen Angebote bewusst machen und Kunden dazu einladen, ihre Erledigungen vor Ort zu tätigen.«



WER ALLES MITMACHT

- **Kreis Bergstraße:** Bensheim, Biblis, Fürth, Lampertheim, Mörlenbach, Wald-Michelbach
- **Darmstadt:** Stadtteile Arheilgen, Innenstadt, Kranichstein
- **Kreis Darmstadt-Dieburg:** Babenhäusen, Dieburg, Griesheim, Groß-Umstadt, Groß-Zimmern, Münster, Pfungstadt, Reinheim, Seeheim-Jugenheim, Weiterstadt
- **Kreis Groß-Gerau:** Biebesheim, Bischofsheim, Groß-Gerau, Mörfelden-Walldorf, Nauheim, Riedstadt, Rüsselsheim, Trebur
- **Odenwaldkreis:** Bad König, Erbach, Fränkisch-Crumbach, Michelstadt, Reichelsheim

EIN MITTEL GEGEN GLOBALE ENTWALDUNG



ZUR PERSON

Annerose Lichtenstein leitet die für entwaldungsfreie Produkte und Holzhandel zuständige Gruppe in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE). Die Juristin war zuvor in verschiedenen Fachbereichen der BLE tätig und leitete zuletzt das Bundesinformationszentrum Landwirtschaft.

Unternehmen, die Rohstoffe wie Soja, Rinder, Palmöl, Holz, Kaffee, Kautschuk und deren Erzeugnisse ein-, ausführen oder auf dem Unionsmarkt bereitstellen, müssen ab dem 30.12.2024 neue Sorgfaltspflichten beachten. Dies betrifft neben den Rohstoffen auch bestimmte Waren, die daraus gefertigt werden.

TEXT Matthias Voigt FOTO BLE

IHK: Was verbirgt sich hinter der neuen EU-Verordnung, die entwaldungsfreie Lieferketten zum Ziel hat?

ANNEROSE LICHTENSTEIN: Bis zu 90 Prozent der globalen Entwaldung gehen laut der Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) auf Rodungen zugunsten der Landwirtschaft zurück. Antriebsfaktor hierfür ist die große Nachfrage nach bestimmten Rohstoffen. Trotz bisheriger Bemühungen konnte die globale Entwaldung nicht ausreichend eingedämmt werden. Ziele der EU-Verordnung zu entwaldungsfreien Produkten sind die Minimierung des EU-Beitrags zu Entwaldung und Walddegradierung weltweit sowie die Reduktion des EU-Beitrags zu THG-Emissionen und Artensterben. Erreicht werden soll dies durch risikobasierte Kontrollen bestimmter Rohstoffe und Erzeugnisse, die mit Entwaldung und Waldschädigung in Verbindung gebracht werden und die auf dem EU-Markt in Verkehr gebracht, bereitgestellt oder ausgeführt werden.

IHK: Welche Unternehmen sind mit welchen Waren betroffen?

ANNEROSE LICHTENSTEIN: Grundsätzlich hat jedes Unternehmen, das die in Anhang I der EUDR aufgelisteten Rohstoffe und Erzeugnisse in Verkehr bringt, bereitstellt oder ausführt, Sorgfaltspflichten zu erfüllen. Dies können unter anderem Leder, Schokolade und andere kakaohaltige Lebensmittelzubereitungen, Waren aus Palmöl wie etwa Carbonsäuren oder technische einbasische Fettsäuren, außerdem aus Kautschuk gefertigte Stangen, Schnüre, Luftreifen, Kleidung und Bekleidungszubehör, aber auch Holzwaren wie Spanplatten, furniertes Holz, Holzrahmen, Kisten, Flachpalletten, Werkzeuggriffe, Schuhspanner, Halbstoffe und Papier, Zeitungen, Bücher oder Sitzmöbel sein. Die Verordnung erfasst Marktakteure branchenübergreifend und in unterschiedlichem Maße.

In vielen Fällen sieht die Verordnung praxisnahe Erleichterungen vor. Für Unternehmen der nachgelagerten Lieferkette etwa ist es unter bestimmten Voraussetzungen möglich, auf die Sorgfalterklärung des vorgelagerten Marktteilnehmers oder Händlers zu verweisen. Auch die Einstufung als Kleinst-, kleines oder mittleres Unternehmen (KMU) entscheidet über die zu erfüllenden Pflichten. Es besteht die Möglichkeit, eine sogenannte vereinfachte Sorgfaltspflicht für Wertschöpfungsketten mit geringem Risiko anzuwenden.

IHK: Was muss ich tun, wenn ich von der Regelung betroffen bin?

ANNEROSE LICHTENSTEIN: In diesem Fall müssen Unternehmen Informationen bereitstellen und Risiken einschätzen. Marktakteure müssen vorab im EU-Informationssystem digital eine sogenannte Sorgfalterklärung abgeben, mit der sie die EUDR-Konformität der Lieferung bestätigen. Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung kann kontrollieren, ob diese aktuelle Sorgfaltspflichtregelung alle Informationen unter anderem zur Geolokalisierung, zu vor- und nachgelagerten Akteuren der Wertschöpfungskette und der Erzeugung im Einklang mit den Rechtsvorschriften des Erzeugerlandes enthält. Außerdem kann sie prüfen, ob eine dokumentierte und aktuelle Risikobewertung vorliegt, die die Kriterien der VO berücksichtigt; und drittens kann sie kontrollieren, ob ausreichende Maßnahmen zur Risikominderung angewandt wurden, sofern ein nicht vernachlässigbares Risiko der Nichtkonformität durch den Marktteilnehmer oder Händler festgestellt wurde.

Weitere Infos zu entwaldungsfreien Lieferketten finden Sie unter

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 6219200

FRANKFURTRHEINMAIN BLEIBT WIRTSCHAFTLICHES KRAFTZENTRUM

Die Wirtschaft in der Metropolregion FrankfurtRheinMain behauptet ihre tragende Rolle und befindet sich in einigen Bereichen auf Wachstumskurs. So erwirtschaftet die Region rund acht Prozent der bundesweiten Wertschöpfung, mehr als sieben Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland haben hier ihren Arbeitsplatz. Das geht aus der Broschüre »FrankfurtRheinMain in Zahlen 2024« hervor, die einmal im Jahr von Perform, der gemeinsamen Initiative der Wirtschaftskammern der Metropolregion FrankfurtRheinMain, herausgegeben wird. Die Broschüre enthält aktuelle Wirtschaftsdaten zur Bruttowertschöpfung, zur Beschäftigung, zu den Mitgliedsunternehmen der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern und weitere Statistiken. Darüber hinaus liefert die Publikation allgemeine Informationen zu der Metropolregion im Herzen Deutschlands.

»Fehlende Planbarkeit und bürokratische Hürden belasten die Wirtschaft. Um bessere Rahmenbedingungen zu schaffen, sind Entbürokratisierung und Deregulierung wichtige Hebel. Als Antwort auf den Arbeits- und Fachkräftemangel, den auch FrankfurtRheinMain zu spüren bekommt, braucht es außerdem

Eine aktuelle Broschüre liefert
Zahlen zur Metropolregion.

beziehbaren Wohnraum«, sagt Ulrich Caspar, Vorsitzender der Wirtschaftsinitiative Perform und Präsident der IHK Frankfurt am Main.

Die Broschüre »FrankfurtRheinMain in Zahlen 2024« wird von der IHK Frankfurt am Main im Auftrag von Perform produziert und von Perform in Kooperation mit der FrankfurtRheinMain GmbH International Marketing of the Region herausgegeben. Sie steht in deutscher und englischer Sprache unter folgendem Link zum Download bereit:

www.perform-frankfurtrheinmain.de/politik (»Publikationen«)

Anzeige



Büromöbel

- alle Marken und Preisklassen -
USM | Steelcase | Vitra | bene | König + Neurath | Interstuhl uvm.



Bürotische
ab 149 €*

%
%
%

%

Bürostühle
ab 99 €*

> Designmöbel
Namenhafter Marken

> Zahlreiche
Artikel Reduziert

> nachhaltig,
weil gebraucht



ks-büromöbel.shop

Wiesenstr. 2 • 64347 Griesheim
06155 8367-800 • shop@ks-bm.de
Mo-Fr 7-18 Uhr, jeden 1. Samstag
im Monat (9-13 Uhr)

Second
Hand
Partner





Wirksamer Schutz vor Cyberangriffen wird für immer mehr Unternehmen obligatorisch. Foto: iStock.com/shapecharge

KRITIS-Maßstäbe für Cybersicherheit betreffen nun auch den Mittelstand

Was die Europäische Union bereits im Januar 2023 verabschiedet hat, wird nun in deutsches Recht umgesetzt: Die NIS2-Richtlinie soll dazu beitragen, wichtige Infrastrukturen gegen IT-Störungen und Cyberangriffe zu schützen. Bundesweit sind davon etwa 30.000 Unternehmen betroffen. Unternehmen müssen ein systematisches Risiko-Management einführen und Cybersicherheitsvorfälle melden.

TEXT Matthias Voigt

SIND SIE BETROFFEN?

Ob Ihr Unternehmen von der NIS2-Richtlinie betroffen ist, können Sie bei einem Selbsttest des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) erfahren. Sie finden die Betroffenheitsprüfung unter:

<https://betroffenheitspruefung-nis-2.bsi.de>

NIS2 ist die erste EU-Richtlinie zum Thema Cybersicherheit, die auch den Mittelstand betrifft. Waren bisher in Deutschland nur die sogenannten KRITIS-Unternehmen betroffen, also zum Beispiel Energie-lieferanten, Banken, Flughäfen oder die Bahn, weitet der Gesetzgeber nun den Kreis der Betroffenen aus. Das neue Gesetz ist an Unternehmen ab 50 Mitarbeiter*innen oder ab 10 Millionen Euro Umsatz adressiert.

Der Grund, dass die Zahl der vom Gesetz betroffenen Unternehmen steigt, liegt in der immer stärkeren Vernetzung wirtschaftlicher Zusammenarbeit und der damit einhergehenden Austauschbeziehungen – und der dadurch erhöhten Wahrscheinlichkeit von Störungen und Cyberangriffen. So ist die gesamte Wirtschaft nicht nur auf den Fluss von Waren, sondern auch den Fluss von Daten angewiesen. In der Automobilbranche etwa wurden Prozesse definiert, die eine globale Lieferung just in time garantieren. Fällt ein relevanter Lieferant aus, steht das gesamte Band still. Daher haben Automobilhersteller seit Jahren branchenspezifische Anforderungen für die Cybersicherheit definiert und umgesetzt. Diese Anforderungen sind fester Bestandteil der Einkaufsbedingungen der Automobilhersteller, sie garantieren Stabilität, auch im Angriffsfall. Doch sind derartige gemeinsame Bemühungen um Cybersicherheit eher die Ausnahme.

Hohe Schäden durch Cyberangriffe

Dabei sind digitale Bedrohungen weder auf eine spezielle Branche beschränkt noch ein Zukunftsszenario, sondern eher trauriger Alltag. So hat eine Studie des IT-Verbands Bitkom vom August 2024 ermittelt, dass der Schaden für die deutsche Wirtschaft durch Cyberangriffe im Jahr 2023 auf den Rekordwert von 267 Milliarden Euro gestiegen ist. Das Risk-Barometer der Allianz weist Cyberattacken mit 36 Prozent als weltweites Top-Risiko für 2024 aus. Betriebsunterbrechungen liegen mit 31 Prozent auf dem zweiten Platz. Und das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) gibt an, dass jeden Tag 250.000 neue Viren und Malware-Programme hinzukommen, Tendenz steigend.

Nun kann der Staat nicht sämtliche Unternehmen schützen. Vielmehr zeigt er Wege auf, die sich in der Praxis bewährt haben. Für die von der NIS2-Richtlinie neu betroffenen Unternehmen, speziell im Mittelstand, bedeutet dies eine Transformation von der IT-Sicherheit in Richtung Cybersicherheit und Cyberresilienz. Konkret führt der Weg über die Einführung eines Information Security Management

5 STUFEN ZUM SCHUTZ VOR CYBERANGRIFFEN

1. IT-SICHERHEIT

Schützt die eigene IT-Infrastruktur, das gesamte Netzwerk, die kompletten Server, z. B. mithilfe eines Virenschanners oder durch eine Firewall.

2. DATENSCHUTZ

Schützt nicht die Daten, sondern die Betroffenenrechte. Der Datenschutzbeauftragte (DSB) bringt oft einen juristischen Hintergrund mit. In der Praxis oft »von Anwalt für Anwalt«.

Hier enden viele Unternehmen.

3. INFORMATIONSSICHERHEIT

Schützt die Unternehmensdaten und Geschäftsprozesse und hilft so, die Lieferfähigkeit zu erhalten und Digitalisierungsziele zu erfüllen. Grundlage sind Risiko-Management und kontinuierlicher Verbesserungsprozess.

Hier beginnen die NIS2-Anforderungen.

4. CYBERSICHERHEIT

Erweitert die Informationssicherheit um mobile Dienste, Cloud-Angebote und Vernetzungen mit Kunden und Lieferanten. Informationssicherheit wird auf den »Cyberraum« ausgedehnt.

5. CYBERRESILIENZ

Cyberresilienz umfasst Maßnahmen, die ergriffen werden können, um auch dann Kontinuität zu gewährleisten, wenn Schutzmaßnahmen durchbrochen werden oder Umstände eintreten, die außerhalb der eigenen Kontrolle liegen.



VERANSTALTUNG IN DER IHK DARMSTADT

Die IHK Darmstadt bietet eine Informationsveranstaltung zur **Einführung der NIS2-Richtlinie** an. Sie heißt »NIS2 fordert mehr als IT-Sicherheit« und wird als Online-Webinar am 23. Oktober 2024 von 14 bis 15 Uhr abgehalten. Weitere Infos zur Anmeldung finden Sie auf

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 55568

Foto: iStock.com/shapecharge

Systems (ISMS). Dieses überträgt die Idee der ISO 9001, der Norm für Qualitätsmanagementsysteme, auf digitale Prozesse und den Erhalt der eigenen Lieferfähigkeit. Im Gesetz sind die Erwartungen an die Unternehmen, welchen Sicherheitsstandard sie einführen müssen, nur sehr abstrakt formuliert. Erst durch die Entscheidung für einen ISMS-Standard werden die Anforderungen ausreichend konkret.

NIS2 gilt in der gesamten EU. In Deutschland ist jedes Unternehmen selbst dafür verantwortlich, die eigene Betroffenheit zu ermitteln. NIS2 bedeutet eine umfassende Erweiterung auf zusätzliche Zielgruppen, darunter das verarbeitende Gewerbe und

Hersteller von Waren. Diese sehr allgemeine Formulierung wird weiter konkretisiert, indem etwa Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, Herstellung von elektrischen Ausrüstungen oder Maschinenbau aufgeführt werden. Durch die Abhängigkeiten in den Lieferketten kann eine direkte oder indirekte Betroffenheit bestehen. In der Folge sind mehr als 30.000 Unternehmen allein in Deutschland neu betroffen. Laut EU-Richtlinie müsste die Umsetzung in deutsches Recht am 18. Oktober 2024 abgeschlossen sein. Experten erwarten die tatsächliche Einführung des deutschen Gesetzestextes im ersten Quartal 2025.

Anzeige

Anzeige

**MEINE BONITÄT –
DIE SELBSTAUSKUNFT
IHRES UNTERNEHMENS**

WWW.CREDITREFORM.DE/DARMSTADT/MEINE-BONITAET

Die Selbstauskunft als Ihre beste Visitenkarte:
Mit Creditreform behalten Sie Ihre Bonität jederzeit im Blick und stärken Ihre Position am Markt.

Creditreform Darmstadt Skoruppa KG
Tel. 06151 87 50-88
info@darmstadt.creditreform.de

Creditreform

WEMO TEC
SICHER IN ALLEN HÖHEN

Arbeitsbühnen, Stapler und Krane
Beratung • Service • Schulung • Vermietung

Mietstation: Groß-Umstadt
T 0800 / 5118110 E arbeitsbuehnen@wemo-tec.com

WERNER GRUPPE

»QUALITÄTS-MANAGEMENT FÜR DIGITALE PROZESSE«

Der Gesetzgeber führt strengere Vorgaben für Unternehmen ein, die im Cyber-Angriffsfall zu einem erweiterten Kreis kritischer Infrastruktur gehören. Was es jetzt für diese Firmen zu beachten gilt, erklärt Christian Kress.

TEXT Matthias Voigt **FOTO** Christian Kress



ZUR PERSON

Christian Kress arbeitet als externer Informationssicherheitsbeauftragter (ISB) und Cybersicherheits-Coach. E-Mail: christian.kress@inovasec.de

IHK: Aus welchem Grund führt der Gesetzgeber die sogenannte NIS2-Richtlinie ein?

CHRISTIAN KRESS: Die deutsche Wirtschaft muss digitalisieren, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Damit steigt aber auch die Abhängigkeit von digitalen Prozessen – und das Risiko von Ausfällen durch Cyberangriffe. So hat erst im Juli ein einziges fehlerhaftes Update der Firma CrowdStrike weltweit schätzungsweise 8,5 Millionen Computerausfälle verursacht. Es wird Zeit, dass die Idee des Qualitätsmanagements, wie wir es mit ISO 9001 kennen, auch auf digitale Prozesse Anwendung findet.

IHK: Welche Unternehmen sind von der NIS2-Richtlinie betroffen?

CHRISTIAN KRESS: Das Gesetz unterscheidet drei Gruppen, die betroffen sind: erstens Betreiber kritischer Anlagen, zweitens besonders wichtige Unternehmen ab 250 Mitarbeiter sowie wichtige Unternehmen ab 50 Mitarbeiter. Im Gesetz wird die Betroffenheit der Unternehmen weiter konkretisiert. Dabei ist zu unterscheiden zwischen einer direkten und einer indirekten Betroffenheit. Unternehmen, die von NIS2 betroffen sind, müssen die Partner ihrer Lieferketten mit einbeziehen. Es ist also damit zu

rechnen, dass die betroffenen Unternehmen ihre Verantwortung über die Einkaufsbedingungen an ihre Lieferanten weitergeben. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat einen Link herausgegeben, um eine erste Einschätzung der Betroffenheit zu unterstützen:

<https://betroffenheitspruefung-nis-2.bsi.de>

IHK: Welche Erwartungen formuliert das Gesetz an die Unternehmen?

CHRISTIAN KRESS: Kurz gesagt: Unternehmen sollten mithilfe eines Risikomanagements eigene messbare Qualitätsanforderungen an ihre digitalen Prozesse definieren und ein Information Security Management System, kurz: ISMS, nach dem Stand der Technik einführen. IT-Sicherheit schützt die IT-Infrastruktur von Unternehmen, zum Beispiel das Netzwerk und die Server. Die neue Richtlinie NIS2 fordert den Schutz von Unternehmensdaten und der Geschäftsprozesse, damit die Unternehmen ihre Lieferfähigkeit wahren. Das Entscheidende von NIS2 ist, dass die Richtlinie einen Perspektivwechsel von der IT-Sicherheit hin zur Cybersicherheit und zur Cyberresilienz verlangt. Hinzu kommen besondere Meldepflichten und die ungewöhnlich deutliche Haftungsregelung für die Unternehmensleitung.

RECHT & STEUERN

UNFALL MIT FIRMENFAHRZEUG: WANN HAFTEN DIE BESCHÄFTIGTEN?

Wer als Arbeitnehmer mit einem Firmenfahrzeug einen Unfall verursacht, kann nicht grundsätzlich davon ausgehen, dass ihr Arbeitgeber für den Schaden aufkommt. Dies entschied kürzlich das Landesarbeitsgericht (LAG) Niedersachsen. Im konkreten Fall hatte ein Mitarbeiter im Laufe seines Arbeitsverhältnisses ein Firmenfahrzeug mit Vollkaskoversicherung über einen Leasingvertrag erhalten. Auf dem Betriebsgelände des Arbeitgebers fuhr der Arbeitnehmer beim Zurücksetzen gegen ein anderes Auto, das dem Geschäftsführer des Unternehmens gehörte und zum Unfallzeitpunkt abgemeldet war. Der entstandene Schaden am Auto des Geschäftsführers belief sich auf knapp 2.315 Euro. Der Schaden am Fahrzeug des Mitarbeiters war durch Versicherungen gedeckt.

Das Gericht musste entscheiden, ob der Arbeitnehmer für den Schaden am Auto des Geschäftsführers haftbar sei. Es entschied, dass er nur anteilig haften muss, konkret in Höhe von 1.543 Euro. Dies begründete das Gericht damit, dass die Grundsätze der sogenannten privilegierten Arbeitnehmerhaftung, wie sie vom Bundesarbeitsgericht (BAG) aufgestellt wurden, auch hier Anwendung finden. Nach diesen Regelungen haften Arbeit-

nehmer bei leichtester Fahrlässigkeit (»sich vergreifen«) gar nicht, bei normaler Fahrlässigkeit (»Schaden wäre mit nötiger Sorgfalt vermeidbar gewesen«) anteilig und bei grober Fahrlässigkeit und Vorsatz in vollem Umfang.

Die beschränkte Haftung der Arbeitnehmer setzt voraus, dass ihre Handlungen betrieblich veranlasst waren. Dies ist der Fall, wenn diese arbeitsvertraglich vereinbart waren oder im Interesse ihrer Arbeitgeber zum Betrieb gehören und mit seiner betrieblichen Wirkungsweise eng verbunden sind. Diese Voraussetzungen sah das Gericht als erfüllt an.

ARBEITNEHMER MUSS ROTE HOSE TRAGEN

Eine Kündigung auszusprechen, weil sich der Arbeitnehmer weigert, eine rote Arbeitsschutzhose anzuziehen, ist rechtens. Dies entschied nun das Landesarbeitsgericht (LAG) Düsseldorf. Ein 43-jähriger Handwerksmeister arbeitete in der Produktion eines Industriebetriebs. Sein Arbeitgeber hatte im Oktober 2023 in der Hausordnung festgelegt, dass eine rote Arbeitsschutzhose zu tragen sei – so wie es der Arbeitnehmer bereits jahrelang getan hatte. Jedoch erschien er mehrfach in schwarzer oder grauer Hose zur Arbeit, sobald die neue Hausordnung in Kraft getreten war. Die Folge: Zwei Abmahnungen und nach dem dritten Verstoß die ordentliche Kündigung aus sozialen Gründen. Der Mann wurde ab dem Zeitpunkt der Kündigung freigestellt und erhob Kündigungsschutzklage. Bereits vor dem Arbeitsgericht Solingen war er damit erfolglos. Das Gericht argumentierte, dass die rote Hose eine Arbeitsschutzkleidung sei und das Weisungsrecht der Arbeitgeber die Anordnung daher decke. Das ästhetische Empfinden des Klägers müsse bei der Interessenabwägung zurücktreten.

Das LAG Düsseldorf bestätigte diese Argumentation im Wesentlichen. Nach der sogenannten Sphärentheorie des Bundesarbeitsgerichts sei hier lediglich die Sozialsphäre des Arbeitnehmers betroffen. In diese dürfe der Arbeitgeber mit seinem Weisungsrecht nur bei berechtigten Belangen eingreifen. Dies sei durch den Verweis auf die Arbeitssicherheit geschehen. Rot sei zudem eine Signalfarbe, die in den Hallen des Arbeitgebers besser sichtbar sei als dunkle Farben.

**Sie haben Fragen?
Wir beantworten sie gern.**



Uwe Zahlten

Steuern

T 06151 871-1218

M uwe.zahlten@darmstadt.ihk.de



Kristina Hirsemann

Recht

T 06151 871-1307

M kristina.hirsemann@darmstadt.ihk.de

Anzeige

Anzeige

**CONTAINERDIENST
AUST**

Zertifizierter
Entsorgungsbetrieb

Telefon +49 (0) 6152 55740 | www.aust-gg.de

**DANIEL KIECK
IMMOBILIEN**

06151 4930153

www.kieck-immobilien.de

- VERMIETUNG & VERKAUF
- GUTACHTEN
- ENERGIEAUSWEISE
- HAUSVERWALTUNG

NACHFOLGEBÖRSE

Sie planen, Ihr Unternehmen an eine*n Nachfolger*in abzugeben? Auf der Suche nach einem geeigneten Übernehmer können Sie in der Unternehmensbörse »Nexxt-Change« kostenfrei ein Angebot einstellen. Existenzgründer*innen und bestehende Unternehmen haben hier ebenfalls eine Plattform, um nach passenden Angeboten zu suchen. An dieser Stelle druckt die IHK Darmstadt regelmäßig aktuelle Inserate aus der Börse ab – bald auch Ihres? Bitte sprechen Sie uns an.

Interessenten für Angebote und Nachfragen der Nachfolgebörse wenden sich an:

Astrid Hammann

Existenzgründung und Unternehmensförderung,
IHK Darmstadt

T 06151 871-1122

M astrid.hammann@darmstadt.ihk.de

Für die Inserate gelten die AGB der jeweiligen Börse. Diese finden Sie auf:

www.nexxt-change.org

KLEINE ODER MITTELSTÄNDISCHE LUFTFRACHTSPEDITION GESUCHT

Unser Unternehmen wurde 1985 gegründet, der Dienstsitz ist in unmittelbarer Nähe des Frankfurter Flughafens. Unsere Aktiengesellschaft ist und bleibt im Familienbesitz. Zur Erweiterung der Aktivitäten suchen wir zur Übernahme oder als Nachfolger ein alteingesessenes Unternehmen mit internationaler Tätigkeit. Jedes Angebot wird streng vertraulich behandelt.

Anfragen unter Chiffre: [DA-G-943](#)

NACHFOLGER FÜR CNC-FERTIGUNG IM BEREICH DREHEN UND FRÄSEN GESUCHT

Betrieb im Bereich CNC-Fertigung sucht aus Altersgründen Nachfolger. Seit über 30 Jahren sind wir für unsere zahlreichen Kunden im Bereich der CNC-Fertigung tätig. Unsere qualifizierten Mitarbeiter*innen fertigen nach Zeichnung in Serie oder Einzelstücke, je nach Kundenauftrag. Die Firma befindet sich in einer Halle mit Nebengebäude. Der Betrieb ist bei unseren Kunden gut eingeführt.

Anfragen unter Chiffre: [DA-A-1422](#)



Symbolbild für Autoteilehandel. Foto: iStock.com/Vasil Dimitrov

AUTOTEILEHADEL IM RHEIN-MAIN-GEBIET

Für unseren Groß- und Einzelhandel mit regionalem und bundesweitem Kundenstamm suchen wir einen Nachfolger. Das Unternehmen besteht seit 1982 und hat seinen Sitz in Südhessen. Wir handeln mit Ersatzteilen für die verschiedensten Fabrikate wie PSA, Renault oder Fiat. Wir liefern alle Ersatzteile namhafter Hersteller sowie Originalteile an Vertragshändler. Unser Kundenstamm umfasst mehrere Hundert Kunden, das Lager hat eine Fläche von etwa 600 Quadratmetern. Integriert ist eine zweistöckige Regalanlage mit ca. 400 Quadratmetern Regalbodenfläche. Ein Lastenaufzug steht ebenso zur Verfügung wie Palettenregale für ca. 60 Paletten. Der Nachfolger wird umfassend eingearbeitet und bei der Kundschaft eingeführt. Die Immobilie ist langfristig angemietet. Es bestehen sehr gute Einkaufskontakte ins europäische Ausland.

Anfragen unter Chiffre: [DA-A-1420](#)

ZEITARBEITSFIRMA MIT POTENZIAL ZUM VERKAUF

Erfolgreiche Zeitarbeitsfirma ist aufgrund eines angestrebten Branchenwechsels kurzfristig abzugeben. Die Prio-Care GmbH ist seit Juni 2022 im Bereich Gesundheitswesen tätig und im Rhein-Main-Gebiet ansässig. Das Unternehmen verfügt über eine ansprechende Homepage und hat zahlreiche zufriedene Kunden. Im Unternehmen ist aufgrund von Personalmangel momentan nur die Geschäftsführerin tätig. Die Erlaubnis zur Arbeitnehmerüberlassung ist bis Ende Oktober 2024 gültig. Verlängerung kann einfach beantragt werden oder auf Wunsch vom jetzigen Inhaber durchgeführt werden. Eine Übergabe ist kurzfristig machbar. Es bestehen keinerlei Verbindlichkeiten gegenüber Dritten, die Firma ist schuldenfrei.

Anfragen unter Chiffre: [DA-A-1421](#)



Das Gasthaus Braustüb'l in der Darmstädter Goebelstraße hat mehrere internationale Azubis bei sich angestellt (von links): Betreiberin Agnes Hanke, Auszubildende Thoai Uyen Nguyen, Auszubildender Hong Son Nguyen und Betreiber Thilo Hanke.

ARBEITSKRÄFTE AUS FERNOST

In kaum einer Branche ist der Fachkräftemangel so groß wie in der Gastronomie. Das spüren auch Thilo und Agnes Hanke, die das Darmstädter Restaurant Braustüb'l betreiben. Doch sie haben für sich eine Lösung gefunden – und Auszubildende aus Vietnam eingestellt.

TEXT Julia van Lottum FOTOS Dennis Möbus

Thoai Uyen Nguyen zapft ein Helles, während Hong Son Nguyen Gemüse schneidet. Seit gut einem Jahr absolvieren die beiden im Braustüb'l ihre Ausbildungen als Fachfrau für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie und als Koch. Nicht nur die südhessische Küche, auch die deutsche Kultur ist neu für sie. Denn letztes Jahr sind sie für ihre Ausbildung aus Vietnam nach Deutschland gekommen. Für das Ehepaar Hanke, das das Braustüb'l seit fast 13 Jahren führt, sind die Azubis eine Antwort auf den Fachkräftemangel. »Wir bekommen nur wenige Bewerbungen auf Ausbildungsplätze, und die sind häufig nicht geeignet. Den Bewerber*innen fehlt es oft an der geistigen Reife oder sie haben durch TV-Kochshows unrealistische Vorstellungen«, sagt Thilo Hanke, Vorsitzender des Kreisverbands Darmstadt-Dieburg beim Hotel- und Gastronomieverband Dehoga und Vorsitzender des IHK-Prüfungsausschusses Koch. So wie ihm geht es in Deutschland vielen Betrieben im Gastgewerbe: Über die Hälfte konnte laut einer Umfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) letztes Jahr nicht alle Ausbildungsplätze besetzen. Für Hanke gab es zwei Optionen: »Entweder du jammerst oder du machst was.« Er entschied sich für Letzteres und rekrutierte vergangenes Jahr drei vietnamesische Auszubildende.

Vermittlungsagenturen helfen weiter

Auch mit dieser Entscheidung steht er nicht alleine da: Im Jahr 2023 begannen 181 Auszubildende in Südhessen eine Ausbildung in der Gastronomie; 62 von ihnen kamen aus dem Ausland. »Ohne Zuwanderung hätte die Branche große Schwierigkeiten, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen«, sagt Henrik Richter, der bei der IHK Darmstadt Experte für den The-

**»OHNE ZUWANDERUNG
HÄTTE DIE GASTRO-
BRANCHE GROSSE
SCHWIERIGKEITEN, IHRE
AUSBILDUNGSPLÄTZE ZU
BESETZEN.«**

Henrik Richter

Experte für internationale Fachkräfte
bei der IHK Darmstadt

menschwerpunkt internationale Fachkräfte ist. Doch noch nicht alle Unternehmen mit offenen Stellen wagen diesen Schritt. »Bei der Einstellung von internationalen Fachkräften stellen die bürokratischen Hürden für die meisten Unternehmen die größte Herausforderung dar«, sagt Richter. Thilo Hanke wurden diese ein Stück weit abgenommen: »Ich werde oft von Vermittlungsagenturen angeschrieben und habe beschlossen, es auszuprobieren«, sagt er. Den Ablauf empfand er als »überraschend reibungslos«. »Wir haben der Agentur mitgeteilt, für welche



Topfgucker: Thilo Hanke schaut Hong Son Nguyen in der Küche über die Schulter.

Stellen wir Azubis suchen. Anschließend hat uns die Agentur Lebensläufe und Zeugnisse von Kandidatinnen geschickt und wir haben uns per Videokonferenz mit ihnen unterhalten.« Waren die Gespräche erfolgreich, setzte Hanke die Ausbildungsverträge auf. Um die weitere Organisation – Visa, Flüge, einen Sprachkurs in Heidelberg und bei Bedarf sogar Wohnungen – kümmerte sich die Agentur. Vom ersten Kontakt bis zum Start der Ausbildung in Deutschland vergingen nur rund drei Monate.

»Bei der Einstellung von internationalen Azubis müssen, anders als bei Fachkräften, keine Berufsabschlüsse anerkannt werden«, erläutert IHK-Experte Richter. »Das erspart die teilweise zeitaufwendigen Anerkennungsverfahren.« Grundsätzlich habe die Vermittlung von ausländischen Fachkräften über Agenturen stark zugenommen. In der Regel werde eine vierstellige Gebühr pro Fachkraft erhoben. »Eine Zertifizierung von empfehlenswerten Vermittlungsagenturen, etwa vonseiten der Bundesregierung, gibt es nicht«, sagt Richter. Auf dem Portal »Make it in Germany« stellt die Bundesregierung jedoch eine Checkliste bereit, worauf Arbeitgeber bei der Auswahl einer Agentur achten sollten – gute Erreichbarkeit und Transparenz etwa zählen dazu. »Wenn die Agentur einen Standort in Deutschland hat, ist das ein Pluspunkt«, ergänzt Richter.

INFORMATIONEN ZUR FACHKRÄFTEEINWANDERUNG

Ausländische Fachkräfte gewinnen

Im Leitfaden »Ausländische Fachkräfte beschäftigen« finden Unternehmen wertvolle Hinweise und Erläuterungen. Der Leitfaden, den mehrere IHKs entwickelt haben, führt Unternehmen durch den Rekrutierungsprozess und gibt praktische Tipps.

www.hihk.de

→ Nr. 6081632

UBA Connect

Das Projekt bringt Unternehmen mit Fachkräften aus Drittstaaten zusammen. Diese machen eine Anpassungsqualifizierung in Unternehmen, um ihren Berufsabschluss anerkennen zu lassen. Idealerweise gewinnen die Unternehmen sie so dauerhaft als Fachkräfte.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 6001958

Make it in Germany

Das Portal der Bundesregierung unterstützt bei der Rekrutierung und Integration von internationalen Fachkräften und Auszubildenden. Indem Sie »Vermittlungsagenturen erkennen«, »Rekrutierungsweg« und »Stellenanzeige« in die Suche eingeben, finden Sie hilfreiche Infos zu diesen Themen.

www.make-it-in-germany.com/de/unternehmen

Deutschland als attraktives Ziel

Dies ist zum Beispiel bei der Frankfurter Agentur Jobssolution der Fall. Gemeinsam mit seinem Geschäftspartner vermittelt Tarik Mouhib marokkanische Interessent*innen als Fachkräfte oder Azubis an deutsche Unternehmen. In einer zugehörigen Sprachschule in Marokko werden diese zuvor auf das Leben in Deutschland vorbereitet. Für Marokkaner*innen sei Deutschland ein attraktives Ziel: »Sichere Jobs, Demokratie und ein gutes Ausbildungssystem ziehen viele Interessenten an«, erklärt der gebürtige Marokkaner, der vor 19 Jahren für sein Studium nach Deutschland kam. Deutsche Unternehmen erlebt Mouhib dagegen noch als reserviert, wenn es darum geht, zum ersten Mal einen Mitarbeitenden aus dem Ausland einzustellen. »Mehr Mut«, empfiehlt er daher. »Wir erstellen mit den Unternehmen ein Anforderungsprofil aus Vorkenntnissen, Qualifikationen und Sprachkenntnissen. Neben einem Video-Call können Unternehmen die Kandidaten auch persönlich in Marokko kennenlernen«, sagt er. Und sollte die Fachkraft innerhalb des ersten halben Jahres kündigen, erstatte die Agentur dem Unternehmen die Hälfte der Vermittlungsgebühr. Diese liege insgesamt bei einem Bruttomonatsgehalt der Fachkraft. Das Risiko halte sich daher aus seiner Sicht in Grenzen.

Neben privaten Agenturen stehen Unternehmen weitere Optionen offen: Eine staatlich organisierte Vermittlung bietet der Arbeitgeber-Service der Bundesagentur für Arbeit. Eine weitere Anlaufstelle ist beispielsweise das Projekt »UBA Connect«, das Unternehmen mit ausländischen Fachkräften für eine Anpassungsqualifizierung zusammenbringt. Was alle Vermittlungswege eint: Mit der Einstellung



So muss ein Pils aussehen!
Auszubildende
Thoi Uyen Nguyen
am Zapfhahn.

ist es nicht getan, die Begleitung vor Ort ist wichtig. »Die jungen Leute sind Anfang, Mitte zwanzig und leben in Deutschland oft zum ersten Mal allein«, sagt Mouhib. Er unterstützt sie daher auch nach ihrer Ankunft in Deutschland bei bürokratischen Herausforderungen wie Meldebescheinigung, Kontoeröffnung oder Versicherungen und begleitet sie beispielsweise am ersten Tag zur Arbeit.

Herausforderung Sprachkenntnisse

Doch auch die Betriebe sind gefragt: »Man muss sich kümmern, das ist kein Selbstläufer«, sagt Thilo Hanke vom Braustüb'l. »Die Azubis sind intelligent und fleißig, aber die Sprache ist eine Herausforderung, trotz der Vorkenntnisse.« Die Hanks haben daher für die Azubis einen weiteren Sprachkurs organi-

siert und erklären ihnen regelmäßig abends typische deutsche Ausdrücke. Einmal im Monat wiederholen sie mit ihnen zudem Inhalte aus der Berufsschule. »Dabei reden wir auch darüber, ob alles in Ordnung ist«, sagt Thilo Hanke. »Im Alltag ist dafür wenig Zeit.«

Ein erhöhter Aufwand, der sich für Hanke dennoch lohnt. Zum 1. August hat er erneut zwei Azubis aus Vietnam eingestellt. Sechs von sieben seiner Nachwuchskräfte kommen damit aus dem Ausland. »Mein Ziel ist es, den Fachkräftebedarf über die Ausbildung im eigenen Betrieb zu decken«, erklärt er. Aktuell seien alle Stellen besetzt und die Fluktuation niedrig. »Aber ein Drittel des Teams ist etwas älter, da blicke ich bereits fünf Jahre nach vorne.« Seine Strategie: »Wir holen uns Leute, die wir von null auf 100 hochziehen und im besten Fall behalten.«

Anzeige

„Meine KÄRCHER-Geräte hole ich da wo ich gut beraten werde und einen super Service bekomme.“

Große
Mietstation

- Teppichreiniger
- Dampfreiniger
- Hochdruckreiniger
- Kehrmaschinen
- Allesauger
- Gartengeräte
- Luftreiniger
- und vieles mehr...

50 Jahre Erfahrung
sprechen einfach für sich

- kompetente Beratung
- Riesenauswahl
- Zubehör und Ersatzteile
- Top - Reparaturservice

KÄRCHER

**KÄRCHER CENTER
VIEHMANN**

Ihr Kärcherpartner in Neu-Isenburg

Verkauf - Service - Vermietung - Zubehör - Ersatzteile



www.kaercher-center-viehmann.de



Werner-Heisenberg-Str. 12
63263 Neu-Isenburg

Tel. 06102-77605
Fax 06102-31024
info@kaerchercenter-viehmann.de



Ein Teil der Absolvent*innen, die ihre Weiterbildungsprüfungen im zweiten Halbjahr 2023 oder im Frühjahr 2024 bestanden haben.
Foto: Markus Schmidt

KARRIERESCHUB DURCH WEITERBILDUNG

Fachwirt und Meister: Diese und weitere Abschlüsse der Höheren Berufsbildung haben 36 Fachkräfte in Südhessen erhalten, nachdem sie ihre Weiterbildungsprüfungen bei der IHK Darmstadt bestanden hatten.

»Sie haben bewiesen, dass die duale Ausbildung eine hervorragende Grundlage bietet, um über die anschließende Höhere Berufsbildung praxisnah Karriere zu machen«, lobte Matthias Martiné, Präsident der IHK Darmstadt. Bei dem Festakt vor rund 90 Gästen in der Industrie- und Handelskammer zeichnete er 36 Fachkräfte aus Südhessen aus. Sie haben durch eine Weiterbildung einen weiteren Abschluss erworben – etwa als Meister, Fachwirte oder Personalfachkaufleute.

Martiné betonte die Bedeutung der Weiterbildung: »Nur mit gut ausgebildeten Fachkräften können die südhessischen Unternehmen die vielfältigen Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte bewältigen.« Aktuelle Prognosen zufolge würden in Hessen bis zum Jahr 2028 rund 200.000 Fachkräfte fehlen, der größte Teil davon mit beruflicher Qualifizierung. Dies wiederum eröffne den Absolvent*innen beste Karrierechancen. Ihre Abschlüsse seien zudem gleichwertig mit dem Bachelor oder Master einer Hochschule. »Vielleicht wollen Sie eine höhere Position im Unternehmen erreichen oder spielen mit dem Gedanken, sich selbstständig zu machen. Mit Ihrem Abschluss haben Sie die optimalen Grundlagen dafür geschaffen«, sagte Martiné.

Folgende Abschlüsse der Höheren Berufsbildung wurden vergeben: Wirtschaftsfachwirt (12), Industriemeister Elektro (12), Industriemeister Chemie (3), Industriemeister Metall (3), Industriemeister Mechatronik (3), Personalfachkaufleute (2), Fachwirte für Büro- und Projektorganisation (1). Zudem zeichnete die IHK Darmstadt die Prüfungsbesten ihrer jeweiligen Fachrichtung aus.

Unter ihnen war auch Lukas Keßler aus Michelstadt. Der 26-Jährige, der bei Freudenberg FST in Reichelsheim angestellt ist, sagte: »Durch die Weiterbildung zum Industriemeister bei der IHK habe ich mich sowohl fachlich als auch persönlich weiterentwickelt. Ich habe viel für meine aktuelle Stelle mitnehmen können. So hat mir die Weiterbildung unter anderem dabei geholfen, die Strukturen meines Unternehmens besser zu verstehen und die Anforderungen dementsprechend umsetzen zu können.« Andreas Peter aus Modautal hatte die Prüfung zum Wirtschaftsfachwirt als Bester abgelegt. Der 33-Jährige arbeitet bei Pitney Bowes Deutschland in Darmstadt. »Die Weiterbildung hat mir nicht nur wertvolles Wissen vermittelt, sondern auch einen wichtigen Karriereschub gegeben«, sagte er. Nun sieht er sich bestens gerüstet, seine beruflichen Ziele noch schneller zu erreichen.

AUSBILDUNGSVERTRAG OHNE UNTERSCHRIFT

Die Ausbildungswelt wird digitaler. Grund hierfür ist das zum 1. August 2024 in Kraft getretene Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz (BvDiG), das direkte Auswirkungen auf das Berufsbildungsgesetz (BBiG) hat – und damit auch auf den Ausbildungsalltag.

Das Ziel der Neuerung ist, Prozesse zu digitalisieren. Alle Änderungen des Gesetzes, die sich im Wesentlichen darauf beziehen, dass Prozesse künftig elektronisch möglich sind, werden von der IHK Darmstadt derzeit in die Systeme implementiert. Sobald die neuen Prozesse getestet sind und reibungslos laufen, informieren wir Sie selbstverständlich über die neuen Abläufe und Erfordernisse.

Unter den wichtigsten Änderungen findet sich der Umgang mit dem Ausbildungsvertrag. Dieser kommt künftig auch ohne Unterschrift aus. Es reicht, wenn der Ausbildungsbetrieb dem Auszubildenden und gegebenenfalls dessen gesetzlichen Vertretern die elektronische Vertragsabfassung unverzüglich übermittelt und der Auszubildende den Empfang

bestätigt, wozu er verpflichtet ist (ebenfalls neu im BBiG verankert). Wie bezüglich des Ausbildungsvertrags künftig die Abläufe sein werden, erarbeitet die IHK Darmstadt derzeit.

Eine weitere wichtige Änderung: So beinhaltet der Antrag auf Eintragung künftig als Pflichtfelder die Punkte »E-Mail« oder »Telefonnummer«. Die IHK Darmstadt darf neue Verträge ohne diese Angaben nicht mehr eintragen. Daher sind Ausbildungsbetriebe verpflichtet, beim Abschluss neuer Verträge ausschließlich das Vertragsmuster auf folgender Seite zu nutzen:

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 5877

Außerdem gilt die gesetzliche Änderung, wonach der Weg zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieb Bestandteil der Ausbildungszeit ist und somit auf die tägliche Ausbildungszeit angerechnet wird. Dasselbe gilt für betriebliche Ausbildungsmaßnahmen und Prüfungen. Dagegen zählt die Zeit zwischen Wohnung und Berufsschule weiterhin nicht als Ausbildungszeit. Aus der Gesetzesänderung geht auch hervor, dass der geführte und unterschriebene Ausbildungsnachweis künftig der IHK vorgelegt werden muss, damit sie zur Prüfung zulassen kann.

Anzeige

ONLINE-WORKSHOP

Über die **Neuerungen im Berufsbildungsgesetz und deren Auswirkungen für Ausbilder*innen** informiert die IHK Darmstadt in einem Online-Workshop am 6. November 2024 von 9 bis 11 Uhr. Weitere Infos und Anmeldung über

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 55302



Berufssprachkurse: Deutschkurse für Mitarbeiter*innen

Wir bieten...

- Individuelle Lösungen (Einzel-/Gruppen-/Intensivunterricht)
- Flexible Formate (Präsenz-, Online- oder Hybrid-Format)
- Innovatives Lernen (Selbstlernphasen, interaktiver Unterricht)
- Abschluss mit Sprachzertifikat von



Mehr Informationen



TERMINE

AB MITTE OKTOBER 2024

08.10.–17.12.2024

Professionell arbeiten mit MS Office (IHK)

Dienstags und donnerstags
17:45–20:15 Uhr, online

Sie arbeiten beruflich oder privat mit MS Office, aber kennen Excel, Word und Powerpoint eigentlich nur oberflächlich? Sie fragen sich, wie Sie grundsätzlich effizienter mit diesen Programmen arbeiten können? Dieses Webinar setzt genau hier an und zielt darauf ab, dass Sie am Ende professionell mit Excel, Word und Powerpoint umgehen können. Ergänzend werden die Funktionen des E-Mail-Programms Outlook vorgestellt. Sie erfahren außerdem, wie Sie Dateien in der Cloud (OneDrive) speichern und zur gemeinsamen Bearbeitung freigeben können. Eine Nachbereitungszeit von ein bis zwei Stunden pro Woche zur individuellen Stoffwiederholung und -vertiefung wird empfohlen. Teilnahme: 1.249,50 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 43224

26.11.2024

Hessischer Sachverständigentag 2024

14:30–18:30 Uhr, IHK Darmstadt, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Beim diesjährigen hessischen Sachverständigentag erfahren Sie in gut drei Stunden Aktuelles aus Recht und Praxis des Sachverständigenwesens sowie Wissenswertes über den richtigen Umgang mit KI-generierten Inhalten und zum Schutz vor Cyberkriminalität. Als Referent*innen sind Rechtsanwältin Katharina Bleutge (Institut für Sachverständigenwesen), Prof. Dr. Martin Steinebach sowie Dr. Michael Kreutzer (beide Fraunhofer SIT | ATHENE) zu Gast. Im Anschluss an die Veranstaltung können Sie sich bei einem kleinen Imbiss austauschen und vernetzen. Teilnahme: 90 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 50955

28.10.2024–30.05.2027

Industriemeister Metall (IHK) – Berufsbegleitender Lehrgang der Höheren Berufsbildung

An verschiedenen Tagen,
IHK Darmstadt, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Als Industriemeister Metall verantworten Sie Fach- und Führungsaufgaben in allen betrieblichen Funktionsbereichen der Metallindustrie. Ihre Expertise umfasst die effiziente Nutzung technischer Anlagen, die Organisation der Instandhaltung und die Sicherstellung der Energieversorgung. Sie planen Fertigungsprozesse, überwachen sie genau und spielen eine zentrale Rolle in der Personaldisposition. Die Qualitätssicherung sowie die Kostenkontrolle zur Sicherung der wirtschaftlichen Effizienz fallen ebenfalls in Ihren Verantwortungsbereich. Insgesamt gewährleisten Sie als Industriemeister Metall reibungslose, effiziente und qualitativ hochwertige betriebliche Abläufe. Teilnahme: 5.650 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 40241

28.10.2024–30.06.2026

Geprüfter Betriebswirt (IHK) – Master Professional in Business Management nach dem Berufsbildungsgesetz

An verschiedenen Tagen,
IHK Darmstadt, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Die Weiterbildung zum geprüften Betriebswirt, Master Professional in Business Management nach dem Berufsbildungsgesetz mit IHK-Abschluss, kann Ihrer beruflichen Laufbahn einen Schub verleihen. Der Lehrgang vermittelt tiefgreifendes Wissen in allen Kernbereichen der Betriebswirtschaft: von Finanzmanagement über Marketing bis hin zu strategischem Management. Zudem lernen Sie, wie man Verantwortung in verschiedenen Wirtschaftssektoren wie Industrie, Handel und Dienstleistung übernehmen kann. Diese Weiterbildung legt besonderen Wert darauf, unternehmerisches Denken und Handeln zu vermitteln. Teilnahme: 5.250 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 50397

06.11.–08.11.2024

Prüfungsvorbereitung Wirtschafts- und Sozialkunde

08:30–16:00 Uhr, IHK Darmstadt, Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Dieser Kurs bereitet fundiert auf die IHK-Abschlussprüfung im Bereich Wirtschaft und Soziales vor. Das Seminar bietet eine Auffrischung aller prüfungsrelevanter Themen für die gestreckte Abschlussprüfung Teil 2. Offene Fragen werden geklärt und fachliche Lücken geschlossen, sodass Sie Sicherheit erlangen und Aufgaben eigenständig lösen können. Teilnahme: 319 Euro pro Person.

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 45598

WERKSTATTGESPRÄCHE ONLINE

Schnell, kompakt und praxisorientiert über aktuelle Themen rund um die Unternehmensführung informieren und austauschen: Die kostenfreien »Werkstattgespräche online« der IHK stehen Gründer*innen sowie kleinen und mittleren Unternehmen offen.

Information und Anmeldung:

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 137556

21.11.2024

**Unternehmensgründung:
Alles Wichtige auf den Punkt!**

05.12.2024

**Fachkräfteeinwanderung 2.0:
Ist eine neue Willkommenskultur
notwendig?**

**Fragen zu den Werkstatt-
gesprächen und kostenfreien
Sprechstunden beantworten:**

Heike Flenner und Sina Neumann
T 06151 871-1133
M veranstaltung@darmstadt.ihk.de

VOLLVERSAMMLUNG

05.12.2024

Die Sitzungen der Vollversammlung der IHK Darmstadt sind für Mitglieder öffentlich. Eine Anmeldung beim Sekretariat der Hauptgeschäftsführung ist aus organisatorischen Gründen erforderlich:

T 06151 871-1203
M hauptgeschaeftsfuehrung@darmstadt.ihk.de

KOSTENFREIE SPRECHSTUNDEN

In Kooperation mit externen Dienstleistern und Beratern bietet die IHK Gründer*innen und Unternehmer*innen regelmäßig kostenfreie, individuelle Online-Sprechstunden zu den unterschiedlichsten Themen an.

Information und Anmeldung:

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 4284882

29.10., 19.11., 10.12.2024

**Steuerberater-
Sprechstunde**

30.10., 20.11.2024

**Sprechstunde zur
Unternehmensnachfolge**

31.10., 21.11.2024

**Sprechstunde
»Marketing und Vertrieb«**

31.10., 21.11.2024

**Sprechstunde
»Webseiten- und
Social-Media-Check«**

05.11., 03.12.2024

**Sprechstunde »Öffentliche
Finanzierungshilfen«
(WIBank)**

12.11.2024

**Sprechstunde
»IT-Sicherheit«
(IT FOR WORK)**

12.11.2024

**Sprechstunde zum
Markenrecht**

13.11., 11.12.2024

**Sprechstunde zur
Beratungsförderung
(RKW Hessen)**

14.11.2024

**Sprechstunde
»Betriebliche
Altersversorgung«**

27.11.2024

**Sprechstunde
»Impressum & Co. –
Rechtssicherer
Online-Auftritt«**

Auf Anfrage

**Sprechstunde »Unter-
nehmen in schwierigen
Situationen«**

KOSTENFREIE VERANSTALTUNGEN FÜR IHK-MITGLIEDER UND GRÜNDER*INNEN

Entdecken Sie unsere Workshops, Seminare, Online-, Podiums- und Netzwerkveranstaltungen.

Information und Anmeldung:

www.ihk.de/darmstadt

→ Nr. 138278

WIE DAS ABWASSER SEIN FETT WEGBEKOMMT

Auf dem Weg durch Rohre und Kanalisation in die Kläranlage sorgt Fett im Abwasser für hartnäckige Ablagerungen und Verkrustungen. Diese mussten bislang meist aufwendig und kostspielig entfernt werden. Lipobak aus Groß-Gerau hat nun ein Verfahren entwickelt, um diese Fette auf biologischer Basis zu lösen.

TEXT Stephan Köhnlein **FOTOS** Harald Mayer

Es sind oft Zufälle, die auf die Spur von bahnbrechenden Erfindungen führen. Bei der Firma Lipobak war es ein Stück Schimmelpilz, das während der Frühstückspause versehentlich in die Produktion geraten war und überraschende Prozesse auslöste. Bis dahin hatte das 2017 gegründete Unternehmen aus Groß-Gerau mit Bakterien experimentiert, um Fette aus Wasser zu lösen. »Wir waren dann verblüfft über die enorme Lipase, die plötzlich einsetzte«, sagt Geschäftsführer Harald Mayer. »Der Edelschimmelpilz liefert heute die Grundlage für unser biologisches Verfahren der Fettspaltung.«

**»DIE GEFAHRENSTUFE
UNSERES PRODUKTES
LIEGT IRGENDWO
ZWISCHEN JOGHURT UND
BUTTERMILCH.«**

Roland Maurer

Leiter Entwicklung und Forschung

Ungewöhnlich scheint auf den ersten Blick auch Harald Mayers Weg zur Gründung von Lipobak. 37 Jahre war er selbstständiger Steuerberater, hatte eine Kanzlei mit 20 Mitarbeitern und großen internationalen Firmen als Kunden. »Irgendwann habe ich mir gesagt, ich möchte noch etwas anderes machen, und habe die Kanzlei abgegeben«, sagt er. Auf die Geschäftsidee für Lipobak kam er über einen Mandanten. Der brachte ihn mit einem Chemiker in Kontakt, der ein Verfahren entwickelt hatte, bei dem man mit Bakterien Fette in Abwasseranlagen verseifen konnte.

Dieses Verfahren wollte Harald Mayer ausbauen. Abwasser und Kanäle waren ihm ohnehin vertraut. Sein Vater hatte Anfang der fünfziger Jahre ein Unternehmen zur Sickergrubenleerung gegründet, später auch Kanalreinigung angeboten. »Als Schüler und Student habe ich oft im Unternehmen meiner Eltern gearbeitet«, sagt der Geschäftsführer. »Und Fett im Wasser war immer ein Riesenthema«, erinnert er sich. Wenn er heutzutage in eine Kläranlage komme, um sein Fettlöseprodukt einzudosieren, habe er oft Déjà-vu-Erlebnisse: »Es kommt immer wieder vor, dass ich dann denke: ›Oh, hier warst du doch früher schon mal.«

Harald Mayers Geschäftspartner Roland Maurer ist als Leiter Forschung und Entwicklung für den technischen Bereich bei Lipobak verantwortlich. »Wir hatten bei unserer Entdeckung ein wenig Glück gehabt«, sagt der studierte Physiker mit Blick auf das kuriose Käse-Erlebnis. Schnell habe man sich dann gefragt, ob man alles selbst machen wolle. Dafür wäre viel Kapital von außen nötig gewesen, zudem hätte man eigenen Spielraum für Entscheidungen abgeben müssen. »Wir haben uns gesagt, dass wir so wenig Fixkosten wie möglich haben wollen«, sagt Roland Maurer. Deswegen habe man auf die Anmietung eigener Lagerräume oder den Aufbau einer eigenen Produktion mit Großlabor verzichtet und sich für die Zusammenarbeit mit externen Partnern entschieden.

Produzieren lässt Lipobak beim Biotech-Unternehmen E-Nema in Schleswig-Holstein, zu dem Roland Maurer den Kontakt hergestellt hat. Gerade als kleines Unternehmen begegne man oft Menschen, die nur die Idee kopieren, aber keine Unterstützung geben wollten, sagt er. Mit E-Nema arbeite man dagegen vertrauensvoll auf Augenhöhe zusammen. »Sie profitieren davon, dass wir wachsen. Wir profitieren davon, dass sie sehr viel Erfahrung mit der industriellen Produktion hochkonzentrierter Produkte haben.«



Dr. Arne Peters, Leiter Forschung und Entwicklung, und CEO Harald Mayer.



In einem 72-stündigen Prozess im Fermenter wird der Fettlöser Lipasan hergestellt.

Tatsächlich war es zu Beginn ein Problem, dass die Gebinde von Lipobak mehrere Hundert Kilo schwer waren. Für die Einsortierung im Kanalnetz, einer Pumpstation oder einer Kläranlage war in der Regel ein Gabelstapler nötig. Doch andere Einsatzbereiche waren somit zunächst verschlossen. Mittlerweile ist der Fettlöser so konzentriert, dass er überall problemlos eingesetzt werden kann.

Bremse für unangenehme Gerüche

Anwendungsbereiche für das seit Ende 2023 patentierte Produkt Lipasan gibt es viele. Neben den Kläranlagen und der Gastronomie verweist Harald Mayer auch auf Supermärkte, Backshops oder Metzgereien. Der Vorteil sei, dass sich das Abwasser dort fast vollständig reinigen lasse und somit nahezu keine fetthaltigen Rückstände mehr in öffentliche Abwasseranlagen gelangten.

Als Erfolgsgeschichte nennt er den Frankfurter Flughafen, an dem alle gastronomischen Betriebe, die über eine Fettnachbehandlungsanlage verfügen, Lipasan einsetzen. Die Folge: Die

Werte des emulgierten Fettes im Abwasser seien seither massiv zurückgegangen. So sparten die Unternehmen auch Abgaben, die beim Überschreiten der Grenzwerte fällig geworden wären. Neben dem reduzierten Aufwand für Reinigung und dem verbesserten Zustand der Abwasseranlagen hat der Einsatz des Fettlösers einen weiteren Vorteil. Er stoppt Oxidationsprozesse und verhindert so unangenehme Gerüche. Gerade in der Gastronomie ist das ein weiterer wichtiger Pluspunkt.

Aber auch Kleinkläranlagen auf Campingplätzen, Berggasthöfe oder Aussiedlerhöfe sind mögliche Einsatzgebiete. Und sogar private Haushalte haben die Lipobak-Macher im Blick, denn ihr Produkt kann auch bei verstopften Küchen- oder Badabflüssen genutzt werden. Dabei kann laut Harald Mayer schon die Menge eines Behälters in der Größe eines Senf- oder Ketchup-Tütchens ausreichen. Ohnehin sei der Einsatz des Mittels auch für Menschen völlig unbedenklich, wie die beiden Unternehmer bekräftigen. »Die Gefahrenstufe unseres Produktes liegt irgendwo zwischen Joghurt und Buttermilch«, sagt Entwickler Roland Maurer.

www.lipobak.de



WIE RESILIENZ UND DAS RICHTIGE MINDSET WEITERHelfen

Wie entstehen erfolgreiche Karrieren? Was ist das Geheimnis langfristigen beruflichen Erfolgs? Und wie führt man Teams zum Erfolg? Karsten Drath, Wolfgang Krüger und Reinhold Stritzelberger geben wertvolle Tipps für den Führungsalltag. Ihr Buch beschreibt, wie Sie sich an der Spitze behaupten und mit Rückschlägen auf dem Weg nach oben umgehen können. Auch erfahren Sie, wie Sie sich ein Mindset für dauerhafte Topleistung aufbauen und Spitzenteams zusammenstellen und entwickeln. Kompakte, leicht umsetzbare Tipps und Strategien sowie zahlreiche Beispiele zeigen, wie es geht. Checklisten und ein umfangreiches Resilienz-Trainingsprogramm für mehr beruflichen Erfolg und maximale Zufriedenheit runden das Buch ab.

Als Führungskraft dauerhaft erfolgreich. Erschienen im Haufe Verlag für 29,99 Euro. ISBN: 978-3-648-17768-6



DEN WANDEL MIT MUT GESTALTEN

Gerade in Unternehmen herrschen oft starke Beharrungstendenzen als Reaktion auf Veränderung vor. Dabei ist Wandlungsfähigkeit eines der wichtigsten Kriterien für Innovationskraft und gelungene Kommunikation der Schlüssel für erfolgreichen Change: Wenn in Unternehmen mutig und motivierend kommuniziert wird, eine Kultur der Angstfreiheit geschaffen wird und Mitarbeiter*innen bereit sind, kontrollierte Risiken einzugehen, klappt es auch mit der Innovation. Wie Unternehmen eine Mutkultur etablieren, zeigt der Mutmacher und Speaker Jakob Lipp am Beispiel der vier drängendsten Themenbereiche: Digitalisierung, New Work, Nachhaltigkeit und Transformation. Für mehr Mut im Unternehmen und in Führungsetagen.

Alles auf Veränderung! Erschienen im Campus Verlag für 30,00 Euro. ISBN: 978-3-59351-937-1



PRAXISBUCH FÜR TEILZEITKRÄFTE IN FÜHRUNG

Dieses Praxisbuch für Teilzeitführungskräfte ist ein Ratgeber, der Führung in Teilzeit umfassend beleuchtet. Frauen und Männern wird dabei aufgezeigt, wie sie Berufs- und Privatleben vereinbaren, ohne ihre Führungsposition aufgeben oder eine attraktive Aufstiegschance ausschlagen zu müssen. Das Buch beleuchtet Teilzeitmodelle wie Jobsharing, das Vertretermodell oder Shared Leadership und zeigt deren Vorzüge auf – sowohl für Mitarbeiter*innen als auch für Unternehmen. Praxisnahe Einblicke in das Leben von erfolgreichen Teilzeitführungskräften und wertvolle Tipps zur Gestaltung der Teilzeitkarriere runden die Thematik ab.

So wird Führung in Teilzeit zum Erfolg! Erschienen im Gabal Verlag für 28,00 Euro. ISBN: 978-3-96739-203-6

Impressum

»Wirtschaftsdialogue« ist das Mitgliedermagazin und offizielle Mitteilungsorgan der IHK Darmstadt (ISSN 1869-8069). Die Zeitschrift erscheint sechs-mal pro Jahr in einer Druckauflage von 41.655 Exemplaren (Jahresdurchschnitt, IVW-geprüft). Der Bezug erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK und ist für Mitglieder kostenfrei.

Bei Fragen zur Zustellung wenden Sie sich an redaktion@darmstadt.ihk.de

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer (IHK) Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt
T 06151 871-0, M info@darmstadt.ihk.de
www.ihk.de/darmstadt

Inhaltlich verantwortlich

Robert Lippmann, Hauptgeschäftsführer
Patrick Körber, Leiter Kommunikation und Marketing

Redaktionsleitung

Matthias Voigt,
T 06151 871-1167, M redaktion@darmstadt.ihk.de

Weitere Autor*innen dieser Ausgabe

Patrick Körber, Julia van Lottum, Annabel Aulehla,
Eli Hamacher, Stephan Köhnlein

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht in jedem Fall auch die Meinung der IHK Darmstadt wieder. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung und unter Angabe der Quelle.

Designkonzept und Gestaltung

SCHUMACHER Brand + Interaction Design GmbH
www.schumacher-design.de

Druck

Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG, Kassel
www.ddm.de

Verlag

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
www.zarbock.de

Anzeigenleitung

Ralf Zarbock,
T 069 420903-72, M verlag@zarbock.de

Anzeigendisposition

Anja Bäuml,
T 069 420903-75, M anja.baeuml@zarbock.de

Zurzeit gültige Anzeigenpreisliste

Nr. 14, gültig ab 01.11.2023

Veröffentlichungsdatum dieser Ausgabe

02.10.2024

Das Magazin wird klimaneutral gedruckt.



BEKANNTMACHUNG VOM 10.09.2024

Beendigung der Mitgliedschaft von Herrn Roland Roider

Herr Roland Roider hat als unmittelbar gewähltes Mitglied der Vollversammlung gemäß § 6 Abs. 2 Satz 1 Nr. 3 der Wahlordnung der IHK Darmstadt seine Amtsniederlegung erklärt.

Gemäß § 2 Abs. 1 der Wahlordnung ist an seine Stelle

Herr Frank Lankau
Prokurist
Commerzbank AG
Darmstadt

in der Wahlgruppe Banken, Versicherungen, Untergruppe Sonstige Versicherungen und Finanzdienstleistungen, nachgerückt.

Die vorzeitige Beendigung der Mitgliedschaft von Roland Roider und das Nachrücken von Frank Lankau sind von der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer heute festgestellt worden und werden hiermit bekannt gegeben.

Darmstadt, den 10.09.2024

Matthias Martiné
Präsident

Robert Lippmann
Hauptgeschäftsführer

TREFFPUNKT

► Einen Beschluss mit weitreichenden Folgen haben die **Mitglieder der Vollversammlung** während ihrer Sitzung am 10. September 2024 getroffen. Die südhessischen Unternehmerinnen und Unternehmer legten die **Arbeitsschwerpunkte** fest, denen sich das Hauptamt der IHK Darmstadt in den Jahren 2024 bis 2029 besonders widmen soll. Die beschlossenen drei Hauptziele lauten: Fachkräfte sichern, Wirtschaftsstandort stärken und Transformation ermöglichen. Welche Unterziele sich unter diesen drei Arbeitsschwerpunkten verbergen, lesen Sie auf den Seiten 14/15. Zudem entwickelte sich eine angeregte Diskussion über die Position zum Erhalt der deutschen Stromgebotszone. Der **deutsche Strommarkt** ist als ein Strommarktgebiet gemeinsam mit Luxemburg organisiert. In dieser Zone gilt ein einheitlicher Strompreis, der sich durch Angebot und Nachfrage bildet. Diese zeigen sich aber innerhalb der Zone zunehmend unausgeglichener, was mit der Transformation des Energiesystems zusammenhängt. Vor diesem Hintergrund prüft die EU die Aufteilung des deutschen Strommarkts in mehrere Gebotszonen. Thomas Schmidt, Mitglied des Vorstandes bei Entega, gab einen ausführlichen Einblick in das Thema.



Die Mitglieder der Vollversammlung stimmten für die Festlegung der Arbeitsschwerpunkte für die Jahre 2024 bis 2029. Fotos: Klaus Mai



Thomas Schmidt (Entega, links) gab einen Einblick in den deutschen Strommarkt; rechts IHK-Hauptgeschäftsführer Robert Lippmann.



(Von links:) Albrecht Hornbach (Präsident der IHK Pfalz), Bundesminister für Digitales und Verkehr Dr. Volker Wissing, Manfred Schnabel (Präsident der IHK Rhein-Neckar) und Matthias Martiné (Präsident der IHK Darmstadt). Foto: Jürgen Lotz

◀ Beim **Wirtschaftsforum der IHK Metropolregion Rhein-Neckar** (MRN) diskutierten Unternehmer*innen mit **Dr. Volker Wissing, Bundesminister für Digitales und Verkehr**, zum Thema »MRN 2030: digitalisiert, vernetzt, gut angebunden?« Albrecht Hornbach, Präsident der IHK Pfalz und aktueller Sprecher der IHK Metropolregion Rhein-Neckar, zu der auch die IHK Darmstadt gehört, hatte ins BASF-Gesellschaftshaus in Ludwigshafen geladen. Ausgefallene S-Bahnen, Staus aufgrund von Baustellen oder gesperrten Brücken, zähe Genehmigungsverfahren – diese Negativbeispiele nannte Hornbach. Auch Dr. Uwe Liebelt, President European Verbund Sites bei der BASF SE und Vorstandsvorsitzender des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar, stellte dem Standort Deutschland ein schlechtes Zeugnis aus. Doch der Metropolregion Rhein-Neckar böten sich auch Chancen, etwa durch den Aufbau eines regionalen klimaneutralen Wärmenetzwerks. Minister Wissing verwies auf einen ganzen Strauß an Fortschritten in Verkehrsinfrastruktur und Digitalisierung: von der konzertierten Riedbahn-Sanierung über eine fast flächendeckende Versorgung mit 5G bis hin zum BOT, der in seinem Ministerium hilft, die Flut von Anfragen zu beantworten.

www.m-r-n.com

MARKTPLATZ

Alphabetischer Branchenspiegel für Angebote aus Industrie, Handel, Dienstleistung und Werbung

COMPUTERSCHULUNG



ANZEIGEN-HOTLINE
0 69 / 42 09 03-75

PRÄSENTATIONSMAPPEN



Anzeigenschluss
für die
Dezember/Januar-
Ausgabe:
4. NOVEMBER 2024

Sichern Sie sich Ihre
Platzierung unter
0 69 / 42 09 03-75
oder verlag@zarbock.de

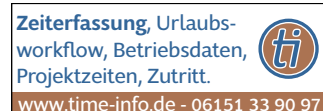
SEMINARE



STAHLHALLENBAU



ZEITERFASSUNG



Mit einer Anzeige im Magazin **Wirtschaftsdialoge** erreichen Sie Ihre Zielgruppe auf höchster Entscheidungsebene.

Fordern Sie jetzt Ihr Angebot an:

Michaela Bracht-Klopfer

069/42 09 03 53

michaela.bracht-klopfer@zarbock.de





Nachhaltigkeit*

entsteht, wenn man Ökoenergielösungen für alle bietet.

Damit möglichst viele Menschen einen Beitrag zum Klimaschutz leisten können, haben wir ein breites Angebot an klimafreundlichen Produkten. Wir verstehen uns als Rundum-Anbieter – von Ökostrom über Photovoltaik bis hin zu Wärmepumpen.

Bei uns findet jeder die passende Ökoenergielösung. entega.de



EINFACH KLIMAFREUNDLICH FÜR ALLE.